

Lübecker Volksbote

Tageszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 99

Freitag, 27. April 1928

35. Jahrgang

... wird Sturm ernen!

Das dicke Ende für die braven Bürger

Dr. L. Lübeck, 27. April

Wer Wind sät, wird Sturm ernen! Vielleicht hat mancher brave Mittelbürger an dieses alte Sprichwort gedacht, als er von Stresemanns Mißgeschick im Münchener Bürgerbräukeller las. Vielleicht!

Vielleicht dachte sogar der eine oder andere besonders intelligente Vertreter dieses vielgenannten Mittelstandes an eine andere Versammlung, die vor rund vier Jahren Lübeck unruhigte.

Es war in der Stadthalle. Wer den Saal betreten wollte, mußte ein Spalter mit Knotenstücken bewaffneter Burtschen passieren. Die Mehrzahl von ihnen trug das Hakenkreuz im Knopfloch.

Der Schreiber dieser Zeilen sprach in der Diskussion. Witze, Spott und Drohsätze unterbrachen ihn sofort und verfehten die Versammlung in einen rasenden Tumult. Vielleicht ist es gestattet, die Worte nochmals vorzutragen, die ich damals an die sicherlich die Mehrheit bildenden ruhigen Bürger richtete: „Meine Herren von der Volkspartei! Am Saaleingang und hier vor der Tribüne sind zahlreiche junge Burtschen mit Hakenkreuzen. Sie haben sich mit ihnen verbrüdet, weil Sie von ihrer Kadaveritätigkeit Vorteile erhoffen gegen uns, gegen die Sozialdemokratie. Der Tag wird kommen, wo Sie gegen die wilde Flut dieser verfehten bürgerlichen Jugend selbst Hilfe brauchen. Der Tag wird kommen, wo die besonnenen Teile des Bürgertums am meisten unter diesen aufgewiegten Elementen leiden werden. Wir Sozialdemokraten werden mit ihnen fertig! Aber Sie? Sie sät den Wind — und Sturm werden Sie ernen!“

Und dann eine andere Versammlung. Gräfe sprach. Und auch der berücklichtigte Volk. Die Hakenkreuzjünglinge tobten und rasten. Und die braven Bürger klatschten begeistert Beifall. Und als alles in einem allgemeinen Tumult und mit einer Schlägerei endigte — wie wurden dann diese Jungens am nächsten Tage vom „General-Anzeiger“ gehänselt und getäuscht!

Die Zeiten haben sich geändert. Wir Sozialdemokraten sind mit diesem Hakenkreuz endgültig fertig geworden. Und jetzt? Stehe „General-Anzeiger“ von heute morgen! Er heult Stein und Bein, daß die bösen Hitlerbuben seinen lieben Stresemann heruntergerückt haben. Und er ruft sogar den braven Keudell auf, er möge diesen Radaubrüdern einmal energisch zu Leibe rücken. Es wäre viel verständiger, so meint er, diese ultrarechten Radaubrüdern zu unterdrücken als die ultralinken.

Dieser fromme Wunsch ist verständlich genug. Denn die Ultrarechten stören heute, wo sie gegen Reichsbanner und Sozialdemokratie ohnmächtig sind, nur noch die Versammlungen der Volkspartei. Aber die braven Kommunisten, sie haben sich ja bisher nur als die besten Bundesgenossen der Rechtsparteien erwiesen.

Welch eine Wendung durch Stresemanns Fügung: der „General-Anzeiger“ bezeichnet seine ehemaligen Lieblingsgarden, seine völkischen Kollegen aus dem H. V. B. als „Hanswürste“.

Ja — in der Politik wechseln Regen und Sonnenschein sehr oft.

Vielleicht darf man in diesem Zusammenhang auch noch einen Satz zitieren, der aus den „Münch. N. N.“ stammt: „Man muß staunen über das Maß von Torheit und Zuchtlosigkeit, das sich mit Farben und Liedern echten Deutschtums schmückt.“

Vor nicht allzu langer Zeit noch fanden nur Linksblätter solche Worte und wurden dafür der gewissenlosen Hege bezichtigt. Jetzt stehen sie im reaktionärsten Blatt der bayrischen Metropole. Wie die Zeiten sich ändern!

Wir können zu dieser Wendung dem rechtsstehenden Bürgertum nur gratulieren. Es hat es so gewollt. Es muß jetzt auch seine bittere Spartanerluppe auslöschen nach dem alten patriotischen Grundsatz: Lerne leiden ohne zu klagen!

Und Stresemann? Er war es, der vor vier Jahren die Lösung in allen Tonarten predigte: Von roten Ketten macht euch frei nur die Deutsche Volkspartei. Er war es, der einen ganzen Wahlkampf mit dem Schlagwort Schwarz-weiß-rot aufzog. Und jetzt — jetzt redet Stresemann nur noch von der großen schwarz-rot-goldenen Koalition. Und jetzt braucht er dringend die Unterstützung des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold, wenn er reden will. Und ist dabei nicht einmal sicher, ob die schwarz-rot-goldene Koalition mit ihm überhaupt gehen wird.

So rächt sich jede Demagogie. Die Sturmernte bricht über die Volkspartei herein, wie sie es verdient hat, nicht nur in München.

Und dazu kommt noch ein anderes. Die Volkspartei steht nicht nur unter völkischem Terror, sie ist auch in scharfe Kämpfe mit den Deutschnationalen verwickelt. Wild haben die deutschnationalen Sprecher auf Stresemanns „Verräterpolitik“ herum. Die vielbegoffene „nationale Einheitsfront“ ist also hoffnungslos zerfallen und zerrüttet. Es ist ein Kampf aller gegen alle, denn auch die Deutschnationalen werden aufs heftigste beschimpft von den Völkischen. Und die Völkischen? Sie sind erst recht zerrissen und zermürbt. Drei Richtungen befeseln sich! Drei Richtungen behaupten von sich, die einzig berufenen und rasenreinen Hüter des nationalen Erbes (sie würden richtiger Kraal sagen) zu sein. Auch Hitler und Ludendorff sind vertracht.

Nur ein Trost bleibt ihnen allen: die Kommunisten! Die Rechtsparteien haben abgemittelt. Keine von ihnen ist in der Lage, der Sozialdemokratie irgendwelche positiven Kräfte und Leistungen entgegenzustellen. Und sie ständen hilflos und wehrlos vor der unüberwindlichen Front des arbeitenden Volkes, wenn, ja wenn es eben keine Kommunisten gäbe. Die: aber sorgen dafür, daß auch die Front der Arbeiter zermürbt und zerfallen ist.

Vor uns liegt der neue Wahlaufruf der KPD. Er ist ein einziges, wüstes Geschimpfe auf die Sozialdemokraten. Nur des Interesses halber wollen wir die Namen der politischen Personen nennen, die in diesem Aufruf angegriffen und beschimpft werden: Sifferting, Wels, Severing, Braun und Leipart. Ist ein einziger Monarchist oder Junker darunter? Nicht einer! Altbewährte Vorkämpfer der Arbeiterbewegung sind sie alle! Nur gegen sie richtet sich die Wut und der Angriff der Kommunisten. Während die Sozialdemokraten ihre äußerste Kraft aufboten, um die Reaktion niederzuschlagen und den arbeitserfüllten Bürgerblut zu zertrümmern, stehen die Kommunisten feige hinter der Front und versuchen, die Arbeiterfront von hinten aufzurollen. Auch sie werden am 20. Mai von der deutschen Arbeiterschaft den Lohn für ihren Verrat bekommen. Auch sie werden eines Tages den Sturm in den eigenen Reihen ernen, den sie jetzt seit Jahren in der Arbeiterschaft ausäßen.

Der Kampf ums Unrecht

Kölling und Hoffmann sehen Wiederaufröhlung der ganzen Morbidade durch

Der große Disziplinarsenat des Berliner Kammergerichts hat die Verhandlung gegen Kölling und Hoffmann auf unbestimmte Zeit vertagt. Bis zur Wiederaufnahme sollen neue Ermittlungen angestellt werden.

Die Verteidigung hatte beantragt, den Fall Haas-Schröder noch einmal vor der Öffentlichkeit aufzuröhlen und den Bericht des Beauftragten in Gnadenjahren im Prozeß gegen den Mörder Schröder zu verlesen. Sie begründete diesen Antrag durch die Behauptung, daß der Eingriff Höfings in die Untersuchung und die Heranziehung der Berliner Polizeibeamten es unmöglich gemacht habe, zu beweisen, daß noch ein anderer neben Schröder an jener Mordtat beteiligt gewesen sei. Als Generalstaatsanwalt Dr. Kohde der Verlesung des Berichts mit der Bemerkung widersprach, selbst Hoffmann behauptete doch nicht mehr, daß Haas der Mörder sei, erklärt Höfmann, die Verlesung des Berichts des Gnadenbeauftragten würde ergeben, daß das Urteil des Schwurgerichts durchaus keine Wahrheit sei und unerträglich dastehe. Der Staatsanwalt wünschte jetzt

zu wissen, ob Kölling und Hoffmann beabsichtigen, die ganze Morbidade Schröder wieder aufzuröhlen. Sei das der Fall, dann müsse sich das Gericht heute darüber schlüssig werden.

Der Disziplinarsenat verkündete schließlich, daß die Verhandlung auf unbestimmte Zeit vertagt sei und neue Ermittlungen angestellt werden sollten. Kammergerichtspräsident Dr. Figgess begründete die Vertagung, indem er bemerkte, die Verlesung des Berichts des Gnadenbeauftragten hätte die Sache nicht wesentlich fördern können, da dieser Bericht nur die Meinungsäußerung eines einzelnen Richters sei, die für den Disziplinarsenat nicht maßgebend sei. Der Antrag der Verteidigung bezüglich aber doch den Kern der Angelegenheit. Kölling und Hoffmann sei vorgeworfen, daß sie aus einer gewissen Eifersucht heraus die Mitarbeit der Berliner Kriminalbeamten abgelehnt und Haas in Untersuchungshaft gehalten hätten. Auch der Gesichtspunkt, daß die Angeklagten behauptet haben, daß Verwaltung und Polizei durch einen absichtlich entworfenen Pressesturm eine Massenjuggestaltung für die Unschuld Haas erzeugt hätten, zwinge zur Auslegung des Verfahrens.

Der Disziplinarsenat habe den Berichterstatter, Senatspräsident Dr. Krug, mit den erforderlichen Ermittlungen beauftragt. Da die Tätigkeit Hoffmanns als Landgerichtsdirektor in Magdeburg dem Ansehen und Gedeihen der Rechtspflege schaden würde, bleibe die Amtsenthebung bestehen.

Im Erdbebengebiet

(Von unserem SPD-Sonderberichterstatter)

Philippopol, 26. April (Eig. Bericht)

Die furchtbaren Erdbebenkatastrophen in Südbulgarien hatten das ganze Land immer noch in höchster Spannung und Erregung. Die verschiedenen behördlichen Meldungen und die Ermittlungen der bulgarischen Zeitungen gaben zunächst ein wenig umfassendes und unklares Bild über die verheerenden Auswirkungen des zweiten Bebens in Philippopol und Umgebung. Sie ließen aber dennoch erkennen, daß dieses Gebiet ungleich schwerer betroffen wurde als Tschirpan und Borisowgrad.

Am ersten Tage nach der Schreckensnacht, die auch in Sofia furchtbare Panik ausgelöst hatte, brachte uns der Schnellzug in einer 4½stündigen Fahrt von Sofia nach Philippopol (156 Kilometer). Die Reise geht durch wilde Landschaften und Schluchten — zur Linken die schneebedeckten Häupter des Balkans und zur Rechten die tausendköpfige Hydra der Rhodope — über den hohen Paß von Watarel hinab in die fruchtbare thrakische Ebene. Die Bahnlinie ist unbeschädigt. Ebenso das Bahnhofsgelände von Philippopol. Die Stadt, um die sich eine 2200jährige Geschichte webt, ist ausgezeichnet durch ihre eigenartige reizvolle Lage. Sie liegt zum großen Teile in der Markisebene. Nach der jüngsten statistischen Erhebung zählt Philippopol 20 200 Häuser mit circa 100 000 Einwohnern, von denen etwa ein Drittel Türken, Juden, Armenier, Griechen und Zigeuner sind. Die zahlreichen Minarette der Moscheen, die jetzt sämtlich eingebrochen sind, gaben der Stadt ein orientalisches Gepräge.

Vom Bahnhof führt eine ganz europäische Hauptstraße zu dem Jar-Simeon-Parc. Die hübschen Wohnhäuser rechts und links zeigen äußerlich weniger große Schäden: Niedergerstürzte Schornsteine, heruntergebrochene Balkons, kleine Risse in den Wänden, zerplatzte Fensterscheiben. Wir betreten einige Häuser. Vorsichtig, denn noch immer geht ein Zucken durch die Erde. Innen sehen wir ein Bild der Verwüstung. Schutt, Trümmer, herabhängende Balken, Deden, niedergelegte Deden, zerfallene Möbel. An dem zerstörten Militärtasino entlang kommen wir zum Jar-Simeon-Parc, der ein einziges Bival-Lager ist. Zelt an Zelt, Kopf an Kopf, weil man hier sicher ist. Am Eingange hat der Garnisonkommandant, ein General, sein Hauptquartier aufgeschlagen. Der Feldtelefonapparat klingelt, Ordonnanzläufer laufen. Es ist über das Erdbebengebiet Kriegsstand verhängt. Alle privaten Autos und Fahrzeuge sind beschlagnahmt.

Nur zwei Minuten entfernt beginnt der sogenannten katholische Stadtteil, ein ausgesprochenes Proletariatviertel, wo man vor dem Erdbeben kleine arbeitslose, meistens einstöckige Häuser und Hütten fand. Die großen Tabaklager und Fabriken haben in Philippopol ein Proletariat von ungefähr 45 000 Personen gezüchtet, das hauptsächlich in dem schwer heimgeführten katholischen Stadtteil ein ärmliches Unterkommen hatte. Der Anblick ist hier erschütternd. Alle Häuser sind vernichtet, fast durchweg buchstäblich dem Erdboden gleichgemacht. Wo noch ein Haus steht, zeigt es handbreite Risse, die es unbewohnbar machen. Ich spreche einen Arbeiter, der händerringend mit Frau und Kind vor den Trümmern seines Hauses steht. Aus seinen zusammenhanglosen Worten löst ein einziger Verzweiflungsschrei. Zwei seiner Kinder hat er heute früh tot aus den Schuttmassen geborgen. Das in 18jähriger schwerer Arbeit vom Munde abgepartete einzige Besitztum, sein Häuschen, ist zerstört. „Meine Fabrik ist auch zusammengestürzt. Wo finde ich Arbeit? Wer ernährt meine Frau und das verbliebene Kind?“ Die gleiche Lage spricht aus den bleichen Gesichtern der übrigen herumstehenden Arbeiter. Wohnungslos, arbeitslos, mittellos!

Die anderen schwer beschädigten Stadtteile, das armenische, Invaliden- und Industrierviertel machen ebenfalls einen trostlosen Eindruck. Alle Häuser und Fabriken, soweit sie nicht direkt einstürzten, sind zum größten Teil verwüstet. Es besteht kaum die Hoffnung, daß auch nur 3 Prozent der verlassenen, noch stehenden Wohnungen wieder bezogen werden können. Auch das riesige Sanitätsdepot der südbulgarischen Regimenter ist zusammengebrochen und ausgebrannt. Der Schaden beträgt gegen 70 Millionen Lwa. Das modern eingerichtete neue katholische Krankenhaus, das demnächst in Benutzung genommen werden sollte, ist ebenfalls nur noch ein Chaoshaufen. Das Auge sieht nichts als Trümmer, Trümmer und wieder Trümmer.

Die Fahrt geht weiter in die Umgebung von Philippopol. Die direkte Landstraße nach Vapasi, dem Zentrum des Erdbebens, ist nicht befahrbar, da die meisten Brücken zusammengebrochen sind. Auf mühseligen und schlechten Umwegen kommen wir über Stanimaka, einem malerisch gelegenen Städtchen am Fuße der Rhodope, das nur wenig Schaden gelitten hat, nach dem Orte Sawowo. Hier sind mit Ausnahme von zwei, drei Häusern alle Wohnungen, die Schule und Kirche ein Opfer der gewalttätigen Elemente geworden. Das ganze Dorf ist ein riesiger Trümmerhaufen. In den Straßen liegen tote Kühe, Dösen, Pferde. Viele Bewohner tragen blutige Verbände am Kopfe. In einem

Der Rosenfelder Mememordprozeß

Immer neue Winkelzüge der Verteidigung

Stettin, 26. April (Eig. Drahtber.)

Im weiteren Verlauf des Rosenfelder Mememordprozesses kam es zu einem erregten Wortwechsel zwischen Korbach und dem Obersten Kalbraut. Korbach behauptete immer wieder, daß ihm Kalbraut in Aussicht gestellt habe, das Freikorps in die Reichswehr aufzunehmen und einen Deputierten von Bedel als Vertreter der Reichswehr dem Freikorps beizugeben. Kalbraut bestreitet das.

General von Pawellj wirft ironisch dazwischen: „Für unverstandene kleine Napoleons hatten wir auch keine Verwendung.“

Anschließend gibt der Hauptangeklagte Helnes die von ihm angeforderte Erklärung ab, daß er bis zur Hauptverhandlung geschwiegen habe, um seine Mitangeklagten nicht zu belasten. Sie hätten von der Existenz geheimer Standgerichte nichts gewußt. Entgegen seiner früheren Aussage am ersten Verhandlungstage, daß er Schmidt aus Notwehr erschossen habe, sagt er jetzt aus, er habe Schmidt auf der Flucht erschossen. Nun wird Helnes vom Vorsitzenden in ein scharfes Kreuzverhör über die näheren Umstände bei der Tat genommen. Seine Aussagen werden immer unklarer und stockender; den zwingenden Argumenten des Vorsitzenden halten sie nicht stand. Diesmal behauptet er, nicht die Absicht gehabt zu haben, den Schmidt zu töten.

Die Aussagen des Zeugen Richter, des Sekretärs von Korbach, veranlassen den Vorsitzenden zu der Frage:

Kennen Sie den Spruch: Kameradschaft ist alles, Eid ist nichts?

Der Zeuge bejaht die Frage. Der Vorsitzende verliest dann ein Rundschreiben, das Richter gemeinsam mit Korbach kurz vor der gegenwärtigen Verhandlung an eine Reihe ehemaliger Korbacher und deren Arbeitgeber richteten und in dem sie aufgefordert werden, die Angeklagten nicht im Stich zu lassen, zumal ein dem Republikanischen Richterbund angehöriger Landgerichtsdirigenten den Vorstoß führe.

Der Vorsitzende befragt daraufhin den Zeugen: Sollte etwa der Sinn des erwähnten Spruches in dem Schreiben zum Ausdruck kommen?

Rechtsanwalt Holz kommt dem Zeugen zu Hilfe, indem er ihm allerhand suggestive Fragen stellt. Der Vorsitzende protestiert energisch dagegen, dem Zeugen die Aussagen in den Mund zu legen. Wiederum beginnen neue Verschleppungsmanöver der Verteidigung.

Der auf Antrag des Oberstaatsanwalts geladene Zeuge, Oberpräsident von Pommern, Lippmann, bekundet, daß die Verwaltungsbehörden keine Kenntnis gehabt haben von den Reichswehrwaffen, die vor dem Zugreifen der Entente verborgen waren. Die Frage, ob zwischen der Stettiner Polizei und der Reichswehr ein Einverständnis in bezug auf diese Waffen geherrscht habe, verneint der Zeuge. Es sei ihm bekannt, daß Waffen auf dem Lande von der Stettiner Polizei beschlagnahmt wurden. Reichswehrwaffen waren jedoch vor dem Zugriff der Polizei geschützt. Bei dieser Gelegenheit seien allerdings Mißverständnisse und Mißhelligkeiten entstanden. Als Sachverständiger über die in dem Prozeß heik umstrittene Frage nach den politischen Verhältnissen Pommerns im Jahre 1920 sagt Oberpräsident Lippmann aus, daß bereits am 17. März der Rapp-Putsch für Pommern beendet war. Die Entwertung der für die verfassungsmäßige Regierung eingetretenen Arbeitermassen sei bis zum 22. März durchgeführt worden. Ende März habe in Pommern bereits vollkommene Ruhe geherrscht. Reichswehr und Polizei standen geschlossen auf Seiten der verfassungsmäßigen Regierung. Gericht und Verwaltung funktionierten ordnungsmäßig. Von einem Zustand im Sommer 1920, dem die ordnungsmäßige Verwaltung und Gerichtsbarkeit nicht gewachsen gewesen wäre, könne gar keine Rede sein. Die Ankunft der Korbacher

auf den pommerschen Gütern habe allerdings sowohl die Arbeiterschaft als auch die Behörden stark beunruhigt. Eine kommunistische Gefahr habe jedoch damals in der Provinz nicht bestanden. Kein intelligenter Mensch habe so etwas annehmen können, wenn er nicht von einer Wpchofe befallen war. Auch die Gefahr eines Poleneinfalles in Pommern habe damals nicht bestanden.

Grzesinski über die Kämpfe in Oberschlesien

Breslau, 26. April (Eig. Drahtber.)

Der Preussische Innenminister Grzesinski wollte am Donnerstag in Hindenburg D/S. Er nahm diesen Besuch zum Anlaß eines kurzen Rückblicks auf die Zeit der ober-schlesischen Kämpfe, die gegenwärtig in dem Rosenfelder Mememordprozeß eine große Rolle spielen. Grzesinski führte in der außerordentlich stark besuchten Versammlung u. a. aus:

„Gelegentlich eines Prozesses, der in Stettin über Mememörder abgehalten wird, sind auch die Vorgänge im Jahre 1921 und 1922 hier in diesem heimgeliebten Lande erörtert worden. Ich kann diese Erörterungen nur auf das tiefste bedauern. Das ober-schlesische Volk hat damals in dem Ringen um seine nationale Existenz und Zugehörigkeit zum deutschen Vaterlande und zur deutschen Nation in einem Kampfe gestanden, wie ihn wohl noch kein Kulturvolk oder Teil eines Kulturvolkes aus dem gleichen Grunde erlebt hat. Während der Vertrag von Versailles angeblich den Frieden bringen sollte, tobte hier unter den Augen der Entente ein entsetzlicher Krieg, der zum Teil ein Krieg mit irregulären polnischen Verbänden, teils ein Bürgerkrieg schlimmster Art war.“

Das ober-schlesische Volk hat ihn unter Heranziehung der ihm von der Entente zugebilligten verstärkten Polizei siegreich zu Ende geführt und insbesondere im dritten Aufstand nach der Abstimmung, als das Abstimmungsergebnis mit Waffengewalt von fremder Hand korrigiert werden sollte, unter Aufbietung seiner ganzen Kraft und bewundernswürdigen Haltung den Sieg davongetragen. Wo Holz gehauen wird, da fallen Späne, und wo so sehr Holz gehauen worden ist, wie damals hier unten, fallen doppelt Späne. Werden schon, wie der Weltkrieg gezeigt hat, in einem regulären Kriege die im Frieden vereinbarten Richtlinien, nach denen gekämpft werden sollte, kaum immer innegehalten, so kommt noch viel weniger in einem irregulären und Bürgerkrieg die Stimme der Humanität zu Gehör, und es ist tief traurig, wenn ausgerechnet Deutsche heute diese Vorgänge von vor sieben Jahren zum Gegenstand prozeduraler Erörterungen mit dem Ziele machen, vorher in einer ruhigeren Zeit in ruhigen Teilen des Vaterlandes begangene Verbrechen zu beschönigen oder gar zu rechtfertigen.“

Wenn Angehörige der Korbach- und Au-Lod-Formationen heute, nachdem sie durch die ober-schlesische Amnestie vor etwaiger Strafverfolgung geschützt sind, glauben, es als Deutsche verantworten zu können, öffentlich Staatsbehörden und Staatsbeamte, die den Vorteil dieser Amnestie heute nicht genießen würden, der Umstiftung zu Tötungen, nämlich Hundertier Mememorde zu beschuldigen, so ist das ihre Sache. Jeder ein-sichtige und wirklich national eingestellte Deutsche wird sich aber wohl von einem solchen Gebaren mit Abscheu abwenden. Im übrigen habe ich ja auf die Behauptungen, die in Stettin aufgestellt worden sind, ein entsprechendes Dementi verbreiten lassen. Die bisherigen Prozeßverhandlungen haben nichts ergeben, was mich zu einer weiteren Stellungnahme nötigen könnte.“

Die Preussische Staatsregierung, und für die allein kann ich ja nur sprechen, wird niemals vergessen, was das ober-schlesische Volk in seinem Kampfe um seine eigene Existenz und nationale Zugehörigkeit zugleich für die deutsche Nation und das deutsche Vaterland getan hat. Und wenn bei Hilfsmaßnahmen die Ober-schlesier, ebenso wie alle bedrängten Landes- und Volksteile, ihrer Meinung nach nicht immer ausreichend beachtet worden sind, so bitte ich ganz dringend, das auf die unzureichenden Möglichkeiten zurückzuführen.“

Der ober-schlesische Schulstreit zugunsten Deutschlands entschieden

Spruch des Haager Schiedsgerichts

Am 26. April ist vor dem Ständigen Internationalen Gerichtshof in Haag das Urteil im ober-schlesischen Schulstreit zwischen Deutschland und Polen zugunsten Deutschlands verkündet worden.

Der ober-schlesische Schulkonflikt reicht bis in das Jahr 1926 zurück. Damals hatten die polnischen Schulbehörden mehrere Laufende der für die deutsche Minderheitschule in Polnisch-Oberschlesien angemeldeten Kinder zurückgewiesen, zum großen Teil mit der Begründung, daß diese Kinder in Wirklichkeit gar nicht zur deutschen Minderheit gehörten. Die Organisation der deutschen Minderheit in Polnisch-Oberschlesien hatte sich daraufhin beschwerdeführend an die Gemischte Kommission unter dem Vorsitz von Calonder gewandt und Calonder hatte im Dezember 1926 entschieden, daß die Zurückweisung der deutschen Kinder von den Minderheitsschulen unzulässig sei. Die polnische Regierung unterwarf sich diesem Entscheid des Präsidenten Calonder aber nicht, so daß die Streitfrage im Frühjahr 1927 vor dem Völkerbundsrat behandelt wurde. Dort kam es zu dem bekannten Kompromiß, wonach ein Teil der Kinder ohne weiteres in die deutschen Minderheitsschulen aufgenommen werden sollte, während für einen anderen Teil die polnischen Behörden das Recht haben sollten, Prüfungen auf die Kenntnis der deutschen Sprache vornehmen zu lassen. Ein Schweizer Schlichter wurde ausschließlich zu diesem Zwecke nach Oberschlesien entsandt. Nach deutscher Auffassung sollte dieses Kompromiß nur die Fälle aus dem Jahre 1926 praktisch regeln. Die polnischen Behörden suchten aber derartige Sprachprüfungen auch für im Jahre 1927 angemeldete deutsche Kinder durchzuführen, so daß der Streit von neuem auflebte. Im Dezember vorigen Jahres einigte man sich schließlich in Genf dahin, die Streitfrage dem Ständigen Internationalen Gerichtshof in Haag zu unterbreiten. Das jetzt verkündete Urteil lautet in seinen wesentlichen Teilen:

„Die Artikel 74, 106 und 141 der Genfer Konvention vom 15. Mai 1922 über Oberschlesien gewähren jedem Staatsangehörigen die Freiheit, nach seinem Gewissen und unter seiner persönlichen Verantwortlichkeit zu erklären, ob er zu einer Minderheit der Rasse, der Sprache oder der Religion gehört oder nicht, wie auch zu erklären, welches die Sprache eines Schülers oder eines Kindes ist, für dessen Erziehung er gesetzlich verantwortlich ist.“

Diese Erklärungen müssen sich auf das beziehen, was ihr

Urheber im fraglichen Punkt als tatsächliche Lage ansieht. Die Freiheit, zu erklären, welches die Sprache eines Schülers oder eines Kindes ist, bedeutet, obgleich sie gegebenenfalls einen gewissen Spielraum in der Abschätzung der Umstände gewährt, keine unbeschränkte Willkür, die Sprache, in welcher der Unterricht gegeben werden soll und die entsprechende Schule zu wählen. In dessen unterliegt die Erklärung, die durch Artikel 131 der Genfer Konvention vorgelesen ist, und durch die Frage, ob eine Person zu einer Minderheit der Rasse, der Sprache oder der Religion gehört oder nicht, keiner Nachprüfung, keinem Druck und keiner Beeinträchtigung von Seiten der Behörden in irgendwelcher Form.“

Aus diesem Urteil geht hervor, daß der deutschen Auffassung im wesentlichen recht gegeben worden ist. Es ist nach diesem Urteil rechtlich nicht mehr möglich, die Erklärung eines Erziehungsberechtigten über die Sprache seines Kindes und die Schule, die es demgemäß besuchen soll, zu bestreiten oder durch eine Prüfung zu kontrollieren. Die Prüfungen, die vorübergehend stattgefunden haben, sind dadurch für die Zukunft als erledigt zu betrachten und die im Genfer Abkommen formulierte Freiheit der Wahl der Minderheitsschule ist nunmehr gesichert. Wenn das Haager Gericht dabei ausführt, daß die Freiheit zu Erklärungen keine Unbeschränkte ist, so gibt es damit nur einer Selbstverständlichkeit Ausdruck. Denn wenn auch die Zugehörigkeit zu einer Minderheit letzten Endes eine solche der eigenen Willensentscheidung ist und sich durch keine äußeren Merkmale im vollen Umfange feststellen läßt, so muß diese Willensentscheidung doch auf Gründen beruhen, die in der Person des Betreffenden liegen, und unter diesen Umständen ist natürlich die Sprache ein wesentliches Moment. In der sehr eingehenden Urteilsbegründung — sie umfaßt 52 Seiten — ist überdies der besonderen sprachlichen Lage in Oberschlesien Rechnung getragen. Das zeigt nebenbei, wie eingehend sich der Haager Gerichtshof in die Materie vertieft hat. Es ist nämlich in dieser Begründung ausdrücklich davon die Rede, daß es in Oberschlesien Kinder gibt, die weder deutsch noch hochpolnisch, sondern nur den ober-schlesischen Dialekt sprechen.“

Mit der Entscheidung des Haager Gerichtshofs wird ein deutsch-polnischer Konflikt aus dem Wege geräumt, der seit zwei Jahren Anlaß zu Auseinandersetzungen gegeben hat. Es ist zu wünschen, daß im Interesse der deutsch-polnischen Beziehungen und der Lage der Minderheit in Polnisch-Oberschlesien die Warschauer Regierung alles tut, um eine lokale Durchführung des Haager Spruchs sicherzustellen. Ein solches energisches Eingreifen der Warschauer Regierung wird freilich bei dem chauvinistischen Terrorismus, das in Polnisch-Oberschlesien nach wie vor herrscht, notwendig sein, um die Durchführung dieser internationalen Entscheidung sicherzustellen.

der nicht beschädigten Häuser, dem Gasthause des Dorfes, sind die Leichen aufgebahrt.

In Papiasi, dem engeren Erdbebenherde an der Zentralbahnlinie nach Adrianopel—Konstantinopel sind die Folgen der Katastrophe nicht zu beschreiben. Das ehemals große Dorf ist ein wüster Haufen von Balken und Schuttmassen, aus denen Tierleichen, Hausgeräte, landwirtschaftliche Maschinen usw. hervorstechen. Grabesstille. Die Leute kletterten auf der nahen Höhe, Niemand wagt Aufräumarbeiten. Die Eisenbahnlinie, die am Dorfe entlang führt, hat sich in einer Länge von circa 2 Kilometer bis 2 Meter gesenkt. Die ganze Gegend hat sich gesenkt, auf lange Entfernungen sieht man breite Erdrsprünge, aus denen hier und da noch Wasser quillt. Die übrigen Dörfer wie Manolowo, Wlissatowo, Stremal, Trizil usw. bieten das gleiche trostlose Bild.

Am zweiten Tage nach der Katastrophe, hat heftiges Regenwetter eingeleitet. Hitzend vor Kälte und durchnäßt haufen die von dem Erdbeben betroffenen 200 000 Menschen in Gärten und auf dem Felde. Die Gesamtzahl der Toten beträgt bisher 128. Als schwerverletzt werden 230 Personen gemeldet.

Ostlav hat die Nase voll . . .

Berlin, 27. April (Radio)

Der Reichsaussenminister Dr. Stresemann soll nach seinen Münchener Erfahrungen nicht mehr die Absicht haben, noch einmal in der bayrischen Hauptstadt aufzutreten. In anderen bayrischen Orten will er dagegen einen neuen Versuch zum Neben machen.

Zollerhöhung in Oesterreich

Wien, 26. April (Eig. Drahtber.)

Die österreichische Regierung legte dem Hauptauschuß des Parlaments am Donnerstag eine Verordnung zur Erhöhung der bestehenden Zölle vor. Der sozialistische Abgeordnete Dr. Bauer protestierte gegen die Verordnung und wies darauf hin, daß die schwere Krise, in der sich einzelne Zweige der deutschen Landwirtschaft befinden, ihre Ursache in dem Mißverhältnis zwischen den Preisen des Viehes und den Preisen der Futtermittel habe. Die deutsche Zollpolitik habe un-zweifelhaft zu den Ursachen dieser Krise beigetragen. Gerade sie zeige, wie gefährlich eine Zollpolitik für die Entwicklung der Viehzucht sei. Der Antrag Bauers, deshalb die Verordnung abzulehnen, wurde von der Mehrheit des Ausschusses niedergestimmt.

Moskau hat befohlen!

Die Wahnsinnstatist der französischen Kommunisten

Paris, 26. April (Eig. Drahtber.)

Die im Laufe des Donnerstag bekannt gewordenen neuen Berichtserklärungen bestätigen fast durchweg die bisherigen Beobachtungen. Das Zusammengehen der Linksparteien ist fast einheitlich in ganz Frankreich.

Sehr unklar und merkwürdig ist die Situation im Elsaß, wo die Kommunisten und Autonomen geheime Abmachungen getroffen zu haben scheinen. Offiziell halten zwar die Kommunisten ihre Kandidaten aufrecht, aber unter der Hand geben sie die Parole aus, für die Autonomen zu stimmen, um die Sozialisten zu Fall zu bringen. Andererseits ist ein Autonomist in Straßburg zurückgetreten, offenbar um dank seiner Stimmen dem kommunistischen Kandidaten zum Siege über den sozialistischen Kandidaten Georg Weill zu verhelfen.

verrückte Taktik der Moskauer

hat zu schweren Zerwürfissen innerhalb der kommunistischen Partei Frankreichs geführt. Darüber erfährt man immer mehr Einzelheiten, weil viele leitende Kommunisten in ihrer Empörung aus der Schule zu plaudern beginnen. Auf Grund solcher Mitteilungen aus kommunistischen Quellen ist die linksstehende Zeitschrift „La Lumiere“ in der Lage, nähere Einzelheiten über die von dem sozialistischen Kandidaten Le Troquer bereits auf dem Pariser sozialistischen Bezirkstag angekündete Berliner Auseinandersetzung zwischen den Kommunisten anzugeben. Danach soll außer Renaud-Jean auch der geschickte Abg. Doriot versucht haben, Moskau bezüglich der Stichwahlen umzustimmen. Die Aussprache zwischen diesen kommunistischen Abgeordneten und einem Abgeordneten Moskaus hat

in der Botschaft Unter den Linden

stattgefunden und soll sehr erregt gewesen sein. Renaud-Jean wollte, da man seine Argumente nicht anhören wollte, noch am selben Abend nach Moskau weiterreisen in der Hoffnung, dort mehr Verständnis zu finden. Ihm wurde jedoch kategorisch erklärt, daß er kein Einreisevisum nach Sowjetrußland erhalten würde. Der Franzose versuchte nun den Russen klarzumachen,

daß es doch im Interesse der Sowjetregierung liege, wenn die Linksparteien in der nächsten Kammer nicht geschwächt sein würden,

denn die Rechtsparteien seien für einen diplomatischen Bruch mit Sowjetrußland. Darauf erfolgte die Antwort: „Wir kennen besser als ihr Franzosen die Interessen Sowjetrußlands“, worauf Renaud-Jean erwiderte:

„Wir aber kennen besser als ihr Russen die Lage in der französischen Arbeiterbewegung.“

Darauf wurde mit der Ausschlussdrohung aus der kommunistischen Internationale geantwortet, und Renaud-Jean mußte mit leeren Händen nach Paris zurückkehren. Marcel Cachin und Bailant-Couturier, in deren Auftrag er gefahren war, erfuhren im Sante-Gefängnis, wo sie damals beide inhaftiert waren, von der Erfolglosigkeit der Bemühungen von Renaud-Jean und ließen den Generalsekretär der kommunistischen Partei Semard zu sich kommen. Sie machten einen furchtbaren Krach und drohten mit der

Gründung einer neuen kommunistischen Partei,

falls sie infolge der angeordneten Taktik bei der Stichwahl durchfallen würden. Semard antwortete, daß der betreffende Beschluß über die Wahltaktik der französischen Partei einstimmig von 52 in der Exekutive der kommunistischen Internationale vertretenen Parteien gefaßt worden sei. Cachin antwortete darauf:

„Wir sind die 52 Parteien der kommunistischen Internationale würf, weil ihr Beschluß der kommunistischen Partei Frankreichs den Todesstoß verleiht!“

Wir werden daraus eine Prinzipienfrage machen, von der die weitere Zugehörigkeit der französischen Partei zur kommunistischen Internationale abhängen wird.“ Semard antwortete mit einer Ausschlussdrohung und verließ wütend das Sante-Gefängnis.

Die „Humanité“ hat bisher an wenig auffälliger Stelle ein kurzes und laihmes Pementi veröffentlicht, in dem sie bestritt, daß eine Unterredung zwischen Renaud-Jean und Litwinoff stattgefunden habe. Die „Lumiere“ erklärt aber, daß alle Dementis zwecklos seien, denn bald würden die infolge des Moskauer Befehls durchgefallenen kommunistischen Kandidaten aus der Partei austreten und in aller Öffentlichkeit reden.

Der internationale Sozialist Paul Axelrod †

1850—1928

STK. Wer wird das Erbe der Menschheit antreten? Vor 11 Jahren hing es an einem Faden, daß Axelrod statt Lenin in Rußland an die Macht kam. Der Faden hieß damals, wie schon Trotsky, daß sich Trotsky mit seiner ungeheuren agitatorischen Kraft und seinem Ansehen gegen den Axelrod'schen Sozialismus wandte und mit Lenin die „geraden Linien im Raum“ zog, das bewirkte die Ausweisung der Sozialisten aus Rußland. In der Zeit nach Kerenski's Vertreibung, und es machte, daß der große Denker und Arbeiterführer Axelrod, der damals schon (mit einer kurzen Unterbrechung) 43 Jahre im Exil gelebt hatte, auch noch das letzte Jahrzehnt seines Lebens als Verbannter im Exil leben mußte. Er starb wie Moses, ohne das gelobte Land richtig gesehen zu haben. Axelrod gehört zu den großen Männern des internationalen Sozialismus, die gleich Bebel, Liebknecht und Adler dem Kampf für den „vierten Stand“ ihr Leben widmeten.

Axelrod's Familie ist vermutlich vor Jahrhunderten aus Schweden nach Rußland eingewandert, ist durch unbekannte Verhältnisse jüdisch geworden und lebte in einem kleinen Dorfe bei Tschernigow, wo der Vater eine kleine Schenke hatte. Paul Axelrod hatte frühzeitig einen unbegreiflichen Wissensdrang. Seine ersten Studien machte er in der kleinen Gouvernementsstadt in einer Lateinschule. Diese Schule befriedigte ihn aber nicht und er setzte seine Aufnahme ins Gymnasium durch. Um seinen Lebensunterhalt zu verdienen, unterrichtete er schon als kleiner Junge andere jüdische Schüler und führte so ein sehr dürftiges Leben, in dem der Hunger eine große Rolle spielte. Diese Jugendgedenken waren für ihn auch noch in hohem Maße schmerzhaft und er sprach sehr ungern von diesen Zeiten. Mit 20 Jahren kam er, es war um 1870, in die anarchistische Bewegung des damaligen jungen Rußland. Mit 24 Jahren hatte sich der junge Axelrod bereits so weit kompromittiert, daß er fliehen mußte. Er ging zunächst nach Berlin, wo er Bernstein kennen lernte, bei dem er eine historische Nacht auf dem Sofa zubrachte, um dann nach der Schweiz weiter zu ziehen. Dort nahm sich seiner vor allem G. U. G. an, und die Freundschaft mit G. U. G., dem Begründer der Schweizerischen Sozialdemokratie, führte Axelrod bald auf die Bahn des europäischen Sozialismus, des Marxismus.

Gemeinsam mit Plechanow, Wera Sassulitsch und Leo Deutsch gründete er die „Gruppe zur Befreiung der Arbeiter“, aus der die russische Sozialdemokratie hervorgegangen ist, die sich nach 1904 immer schärfer in Menschewik und Bolschewik spaltete, „Minderheitler“ und „Mehrheitler“. Ich erinnere mich noch an die aufregenden Redeschlachten, die um die Zeit des bekannten Londoner Kongresses in der „Binde“ in Zürich-Oberstrah vor sich gingen. Damals erlitt Axelrod seine größte politische Enttäuschung, da die Mehrheit mit Lenin ging. Die Entscheidung gab, wie erwähnt, Trotsky. Es waren nur Fragen der theoretischen Taktik, die zur Trennung führten. Axelrod war ein glänzender Schriftsteller, aber ein schlechter Redner. Er wirkte wohl außergewöhnlich sympathisch, darüber war auch bei seinen politischen Gegnern nur eine Meinung — aber gegenüber der glänzenden Wucht der Reden Trotsky's kam er nicht auf. Der Saal in der Binde war mehrere Abende hindurch überfüllt, ich ging auch hin, obgleich ich des Russischen nur mangelhaft kundig war. Man ging hin, um den akustischen Genuß einer Trotsky'schen Rede zu haben, die Leute standen noch auf den Korridoren, um Trotsky zu hören! Vielleicht hat Paul Axelrod dem jungen Trotsky, der damals mit seiner dynamischen Kraft in der Bewegung aufblühte, zu wenig Spielraum und Anerkennung gegeben — Lenin hat, wie man weiß, den jungen Trotsky im Gegenteil protegiert — kurzum, der Außenstehende hat den Eindruck, daß die russische Geschichte der letzten 25 Jahre ganz anders verlaufen wäre, wenn Axelrod sich mit Trotsky verständigt hätte.

Axelrod hielt in allen kritischen Zeiten, auch im Weltkrieg, das Banner des Sozialismus, des Marxismus, hoch. Dabei war er stets der Mittler zwischen Europa und Rußland. Seine zahllosen Artikel in der „Zetra“, die illegal viele Jahre hindurch über die galizische und deutsche Grenze ging, atmen einen klassischen Geist, wie er überhaupt, gegenüber Trotsky, dem Romanist, als der typische Klassiker des russischen Sozialismus bezeichnet werden kann. Und diese klassische Größe zog er aus seiner inneren Natur, er verztrat sie aber mit den geschulten Waffen der deutschen Sozialisten.

Er hätte seine Mission kaum in so unerwarteter Größe durchführen können, wenn ihm nicht das Schicksal eine Lebensgefährtin gegeben hätte, die seiner würdig war und die ihm Jahrzehntlang eine unermüdbare Helferin blieb. Nadesda Kaminskaia, eine russisch-jüdische Studentin der Medizin, wurde seine Lebensgefährtin. Aus der Ehe gingen drei Kinder hervor: Wera, Alexander und Sonja. Nadesda gründete in Zürich die erste Keilfabrik in Mitteleuropa, und aus den Erträgen dieser (übrigens ganz kleinen) Anstalt lebte die Familie. Auch Paul Axelrod hat Keil verkauft. (Sein Sohn Alexander hat das Geschäft weiter geführt und ging dann nach Rußland, wo er vor dem Kriege zusammen mit Axelrod's Schwiegersohn eine kleine Milchpräparat-Fabrik bei Smolensk einrichtete. Die Bolschewisten haben Alexander Axelrod dann vertrieben, seine Milchfabrik „verstaatlicht.“) Aber die ersten Jahre in Zürich waren nicht immer frei von Entbehrungen und mehr als einmal hat G. U. G. Wege zum Weiterkommen zeigen müssen.

Das Axelrod'sche Haus in Zürich war durch seine Gastfreundschaft bekannt. In der Vogelstrasse, wo die Familie lange Zeit wohnte, war im Laufe der Jahre fast jeder zu Gast, der in der russischen Bewegung eine Rolle spielte. Das Familienleben war vorbildlich schön, wie so oft in jüdischen Familien. Mutter und Kinder verehrten den Vater und fanden jedes Opfer für ihn als natürlich und selbstverständlich, seine Mission schien ihnen eine unbestreitbare und weltbedeutende. Stets war Axelrod bereit, von dem wenigen, was er hatte, ärmeren Genossen zu geben, und diese Bereitwilligkeit ist unzählige Male benutzt worden — auch von Trotsky. Die Mahlzeiten in diesem Hause waren durch einen eigenartigen Zauber weicherer Friedlichkeit und natürlicher Würde ausgezeichnet. Stets bildeten die aktuellsten politischen Ereignisse das Gespräch und in aufgeregten Zeiten, wie z. B. der ersten Revolution (1905) zitterte das geschäftliche Geschehen als Hoffnung oder Furcht in den Sälen der Familienmitglieder. Immer schwebte still, unausgesprochen und doch gefühlt, der Gedanke in allen: einst wird der Tag kommen, da Paul Borisowitsch nach Rußland gehen wird, um den Kampf zu Ende zu führen, um den Sieg zu sehen, um das Exil zu beenden! Im Scherz sagte ich 1905: es wird noch 20 Jahre dauern, dann sind Sie Premierminister in Petersburg! Aber ach — es

baute nur 12 Jahre und der Mann mit den geraden Linien schickte Paul Axelrod in sein letztes Exil.

Die weltgeschichtliche Mission Axelrod's bestand darin, die russischen Arbeiter zwischen dem Liberalismus und der Anarchie hindurchzuführen. Er lehnte daher die sogenannten Sozialrevolutionäre, die mit Utensilien und Dynamit arbeiten wollten, ebenso ab, wie die bürgerliche Ideologie einer „von selbst“ kommenden Entwicklung, auf die man eben nur warten müsse. Er ist daher der Verfechter des demokratischen Gedankens geblieben, auch als in Rußland die Diktatur der Bolschewik zur Herrschaft kam. Seine Lebenserinnerungen sind in russischer Sprache erschienen, der Moskauer Staatsverlag hat sie herausgebracht und dem in Berlin in ärmlichen Verhältnissen lebenden großen Mann ließ Moskau sogar ein kleines Honorar zukommen ... das war aber auch alles, was von Moskau kam. In seinem Grab bei der Einäscherung am 21. April 1928 stand zwar die deutsche Sozialdemokratie in ihren Vertretern am Sarge Axelrod's, niemand aber von der russischen Vertretung des offiziellen Rußland hatte den Weg nach Wedding gefunden! Wie seltsam mußte es an die rote Fahne des Kreises Wedding in Berlin an der Bahre des russischen Sozialisten wehen zu sehen! „S. P. D. Berlin 23“ stand da zu lesen. Axelrod, der russische Führer, der jüdische Denker, der Bürger der Stadt Zürich, wird in Berlin zu Grabe gebracht. Sieben russische Reden, drei deutsche Reden sind am Sarg gehalten worden, und eine jiddische.

Alle und junge Genossen sprachen, letzte Größe aus ganz Europa kamen ans Grab, von Frankreich und England, von Zürich und Wien — — — aber Moskau schweig, und das große Volk, für das Axelrod gekämpft und gestritten hat, durfte dem im Exil verstorbenen Märtyrer keinen Gruß schicken. Aber wer weiß wieviele Menschen in diesem stummen Lande an ihn gedacht haben? Sie haben dort die eine Krone mit der anderen vertauscht — war das der Sinn der Revolution? Wir glauben es nicht — wir glauben, daß die Zeit nicht mehr fern ist, da sich das Stadtbild Paul Axelrod's neben dem des Lenin in Moskau erheben wird.

Der Maria erwacht

Der Streik der Textilarbeiter von Bombay hat sich nunmehr auf 42 Spinnereien ausgebreitet. 100 000 Arbeiter haben die Arbeit niedergelegt. Es kam zu zahlreichen Zusammenstößen zwischen Streikenden und Polizei. Bei einer Gelegenheit machte die Polizei von der Schußwaffe Gebrauch; sie tötete einen Arbeiter, ein zweiter wurde schwer verwundet.

Auf dem Lande



Leutseilig setzt sich der Rittergutsbesitzer jetzt mit dem Bauern auf eine Bank, —

— aber wehe ihm, wenn der Bauer aufsteht!

Der Mensch am Kreuz

Roman nach dem Tagebuch eines katholischen Pfarrers von Max Barthel

Copyright 1927 bei „Der Bismarck“. G. m. b. H. Berlin SW. 61

34. Fortsetzung (Nachdruck verboten)

Der Vater ist krank? Der Vater stirbt? Den verzweifeltsten Brief von Elisabeth hatte Tobias vergessen; er dachte nur an den Vater und gab sich selbst die Schuld. Wohl hatte er manchmal mit dem Gedanken gespielt, den ihm Bergmann eingeblasen hatte, den Gedanken nämlich, ein großes Pamphlet gegen die Kirche zu schreiben und schonungslos und schamlos seine eigenen Erlebnisse und Qualen aufzubeden, aber zuerst hinderten ihn die Erfahrungen, die er mit seinem italienischen Reisebuch gemacht hatte, daran, dann kamen die entsetzlichen Nachrichten von Carla; der Vater liegt im Sterben! Bergmann, den er aufsuchen wollte, war nach der Schweiz gefahren, und als er einmal nach Hause kam, fand er zwei geistliche Herren bei sich vor, zwei Domkapitulare, die ihn dringend und väterlich zur Umkehr und Unterwerfung aufforderten.

Umkehr? Gab es noch eine Umkehr, um den Vater zu retten? Unterwerfung, gab es eine Unterwerfung, die Carla tröstlich und Elisabeth glücklich machen konnte? Der Vater stirbt, die Schwester ist verzweifelt, die Freundin weint endlose Tränen! Oh Berlin, du wildes Wettrennen um den Bissen Brot, du Jammersöhne, du grauamiger Käfig! Frieden, wo war der Frieden? Gab es überhaupt Glück auf der Welt? War Glück vielleicht nicht nur eine seltsame Täuschung? Oh Madonna, hilf dem armen Hintepeter auf den richtigen Weg.

Tobias Erler unterwarf sich. Seine Umkehr kam aus aufrichtigem Herzen. Lieber opferte er sein Leben als das seines Vaters. Lieber weinte und verzweifelte er, als daß Carla und Elisabeth weinten und verzweifelten. Wie in einem größten Traum durchlebte er die Wochen, ehe vom Bischof die Antwort kam und die Aufnahme in ein Priesterhaus in Westfalen vermittelt wurde. Tobias begann in verzweifelter Einsamkeit mit sich selbst zu sprechen, vernachlässigte sein äußeres und taumelte halb trübsinnig durch die Straßen Berlins. Manchmal fuhr er erschreckt zusammen, wenn ihm die Leute allzu mitleidig oder lächelnd hertraten. Er sah am hellen Tage Gespenster und wußte nicht, daß er ja selbst wie ein Gespenst aussah.

Im Sommer war er aus seiner kleinen Stadt geflohen. Die Ernte stand auf den Feldern, und nun war es Herbst. Nun war er in Berlin. Berlin, was war die Ernte in Berlin? Unterwerfung, Umkehr, geheile Gefangenschaft in einem alten Kloster, wo verschiedene geistliche Pfarrer untergebracht wurden und unter der strengen Aufsicht von drei Franziskanern lebten. Ja, aber der Vater war nicht gestorben. Carla und Elisabeth lebten wie Schwwestern zusammen.

Tobias Erler reiste nach Westfalen, wurde von den Franziskanern wie ein kranker Mensch empfangen und in eine win-

jige Zelle gebracht, die ihn wie ein Grabgewölbe bedrückte. Er hatte das Gefühl, als müsse er zwischen den steinernen Wänden ersticken. Durch Gebet und Utefe versuchte er, Seelenfrieden zu finden, erlebte auch Augenblicke, in denen er die Engel hören hörte, wie man so schön sagt, aber noch öfters hörte er die Teufel lachen.

Mit den anderen Geistlichen kam er fast gar nicht zusammen. Einige von ihnen waren gänzlich verfallen und stumm wie die Grabsteine. Sie schlichen geduckt durch die hohen, kühlen Gänge und waren nur noch kummervolle Schattenfiguren an der gelichteten Wand eines abgeschlossenen Dafeins. Ein Pfarrer war dabei, der nachts gellend schrie und mit entsetzlicher Stimme seine Zelle beinahe sprengte. Ein anderer Mann betete ununterbrochen Tag und Nacht. Sie durften sich nicht verständigen und aussprechen, nur einige Minuten am Tage konnten sie miteinander reden. Die ganze Korrespondenz wurde kontrolliert. Menschen im Grab, noch leben sie, noch atmen sie, aber die Tür ist hinter ihnen zugeschlagen, und es scheint keine Rettung mehr zu sein.

Ueber drei Monate verbrachte Erler in jenem Kloster, über drei Monate rang er mit Gott um Wahrheit und Klarheit. Drei schwere Monate voller Gebet und Ergebung, drei Monate, die wie ein Ende schienen und doch nur Anfang waren zu neuer Heimholung. Wieder überfiel ihn die Krankheit. Ueber ein halbes Jahr litt er unter den Operationsmessern und Gipsverbänden der Ärzte. Wieder flammte ein Sommer über der Welt. In diesem Sommer konnte er nicht fliehen wie damals nach Berlin. In diesem Sommer machte er wie ein kleines Kind die ersten Gehversuche.

Er hatte sich in sein Schicksal ergeben. Sein Brief an Elisabeth war ein einziger Klagegesang. Nein, er hatte sich jetzt entschieden, Gott möge ihm verzeihen, wie sie ihm verzeihen möge. Er schrieb einen Brief an Carla „Liebe Schwester“, schrieb er sich ein unglücklicher Mensch, tröstete Elisabeth. In den Brief schrieb er einen Brief. „Lieber Vater, ich bin glücklich und habe den Weg zu Gott wiedergefunden.“ Was sollte er tun? Krank und elend, wie er war, schien es ausgeschlossen, in den nächsten Jahren überhaupt eine neue Pfarrstelle zu bekommen. Und wer garantierte seinem Bischof, ob nicht eine neue Helene oder eine neue Elisabeth in sein Leben eingreife? Er hat bemüht um Pensionierung. Wir halten dich fest, kleiner Pfarrer, wir müssen ein Exempel statuieren. Nein, Herr Doktor, Sie werden nicht pensioniert, höhnte die Antwort.

Von Westfalen aus überlebte Tobias in dem Herbst in ein altes Kloster nach Köln, in dem Kranke und gebrochene Menschen die Jahre verbrachten. Da stand nun der himmelstrebende und gewaltige Dom über den Strahlenfluchten der römischen Innenstadt und über den vielen Kirchen und Kapellen. Der Rhein verströmte sich nach dem nahen Meer. Die Industrie legte ihren ruhenden und eisernen Gürtel um das Land, und neben den Fabriken drohten die grünen Forst der Festung. Truppenübungsplätze waren angelegt, die kalten Schachbretter, auf denen das Spiel von Krieg und Sieg ausprobiert wurde. Unten am Strom flirrten die lanqaestraden Hafenanlagen mit der laut-

losten Musik des Handels. Auch das war Köln und in den Bordhäusern die geschäftstosen Straßen, in denen die Arbeiter wohnten.

Was wußte Erler von jener Stadt! Was wußte er überhaupt von der Welt! Ein Narr war er, ein Träumer, ein Rebell und ein Sklave: ein armer Mensch, mit dem das Schicksal spielte. Im nächsten Frühjahr starb sein Vater. Tobias erfuhr erst davon, als alles vorüber war und der alte Mann in der Erde neben der Mutter lag. „Lieber, lieber Bruder“, hatte Carla geschrieben, „der Vater ist tot und wir gehen nach Berlin. Elisabeth bleibt bei mir. In letzter Zeit hat Vater immer nur von dir gesprochen, Tobias, und er weiß, daß du glücklich bist im Frieden des Herrn. Er war eigentlich nicht krank, der Vater, und verließ dich wie eine Kerze in der Nacht, Tobias. Mein, wir sollten dir erst schreiben, wenn alles vorüber war. Nun haben wir ihn begraben und sind frei. Die Tränen sind getrocknet, Tobias, nur Elisabeth weint noch um dich. Vom ganzen Herzen bete ich für dich, Bruder, und der Herr wird uns verzeihen und alle Sünden vergeben.“

Dieser Brief peitschte ihn auf und gekeltete sein Herz. Er legte sich hin und schrieb einen großen Brief an die verlassene Freundin, aber der Brief erreichte sie niemals. Er kam zu den Älten, und der Bischof las ihn mit gerunzeltem Gesicht. Als Tobias keine Antwort bekam, ergab er sich und rüttelte nicht mehr an den Ketten. Er betete viel und legte sich strenge Bußübungen auf.

Das Jahr drehte sich vorüber und verpöhlte. Für Tobias Erler aber präbte das Jahr nicht für ihn war es wie ein großer, grauer Ball, der langsam über die Erde rollt und das Leben erdrückt. Er wurde menschenscheu und verzagte sich in der Einsamkeit. Kurz von Weihnachten nicht mehr, seine Pensionierung durchzusetzen, lebte drei Wochen in gesteigelter Hoffnung, aber der Bischof lehnte seinen Antrag ab.

Tobias ertrug auch diesen Schlag, wie er schon viele Schläge ertragen hatte. Er beugte sich in den Staub und stand auf, wenn seine Gedanken in der Vergangenheit spielten, nur in der Vergangenheit, in der Erinnerung an Helene und Elisabeth, in der Erinnerung an Ulrich, Carla und Bergmann. Jetzt war er endlich ein Mensch ohne Hoffnung und Zukunft.

Die Jahre vergingen.

Carla und Elisabeth lebten in Berlin und hatten sich im Westen der Stadt ein kleines Blumengeschäft eingerichtet. Sie verzorgten die Lebenden und die Toten mit ihren Blumen. Ein großer Friedhof lag in der Nähe, und bald verwandelte sich ganz Europa in einen einzigen Friedhof. Der Weltkrieg flammte auf.

Mitten im Sommer brach der Krieg los, und die feurige Sonne schien in alle Wälder und in alle Hirne Wahnsinn geschickt zu haben. Die ersten Schüsse auf dem Balkan weckten ein millionenhaftes, brüllendes Stahlgewitter im Westen, Osten und Süden.

(Fortsetzung folgt)

Die große Woche der Aussteuer der Bekleidung

Die
Zeit der
Geld-
Ersparnis

Damen-Strümpfe

- Baumwolle feinfädig, gut verstärkt, praktische Farben Paar 48, **35**
- Echt Mako oder Kunstseide schwarz u. moderne Farben Paar 95, **75**
- Seidenflor Mako oder künstl. Waschseide, in modernen Farben Paar 1,45 **95**
- Waschseide besonders klares Gewebe, in großen Farben-Sortimenten Paar 2,45 **1**
- Waschseide echt Bemberg-Goldstempel, in modernen Farben Paar 3,95 **2**

Herren-Socken

- Herren-Fantasie-Socken Baumwolle, feinfädig, moderne Farben Paar 65, **48**
- Herren-Jacquard-Socken K'seide, mit Flor plattiert, mit kleinen Fehlern ... 1,25 **95**
- Kinder-Strümpfe B'wolle, schwz. u. farb. Gr. 7-8 Paar **85**, Gr. 4-6 **75**, Gr. 1-3 **65**
- Kinder-Waden-Strümpfe Flor u. B'wolle Serie III Paar **1.95** Serie II **1.45** Serie I **95**

Damen-Handschuhe

- Damen-Handschuhe Zwirn mit Aufnaht praktische Farben Paar 95, **75**
- Damen-Handschuhe Schweden mittlert, mit bestickter Stulpe Paar 1,45 **95**
- Damen-Handschuhe Zwirn mit Stulpe, aparte Ausführung Paar 2,45 **1**
- Damen-Handschuhe Glacé-Leder, gute Ausführung, Stepper Paar 5,50 Rechtsnaht Paar **3**
- Damen-Handschuhe Waschleder, solide Ausführung, weiß und gelb Paar **4**

Trikotagen

- Damen-Unterhemdchen feine Baumwolle Achsel und Trägerform 60, 45, **38**
- Damen-Schlüpfer Kunstseide 2,45 1,75 **75**
- Baumwolle 1,25 95, **75**
- Herren-Unterhosen alle Größen Mako 1,95 normal 2,75 1,95 **1**
- Einsatzhemden weiß mit modernen Einsätzen 2,95 2,45 **1**
- Mako-Hemden mit doppelter Brust haltbare Qualitäten 2,95 **2**

Wollwaren

- Damen-Pullover Kunstseide plattiert mit und ohne Kragen 4,90 **3**
- Damen-Sportwesten Wolle mit und ohne Kragen 7,90 **5**
- Damen-Pullover Kunstseide plattiert mit Kragen, moderne Farben 9,75 **7**
- Kinder-Pullover bunt gemustert haltbare Qualitäten 2,75 2,45 **1**
- Kinder-Sportwesten Wolle einfarbig und gemustert 5,35 4,50 **3**

Sommer-Spielwaren

- Sandformen in reichhaltiger Auswahl Karton 78, **18**
- Handeimer lackiert, in verschiedenen Farben, 20 cm groß **50**
- Gummibälle vorzügliche Qualität Stück 1,00 50, **25**

Damen-Konfektion

- Damen-Mäntel Herrenstoff oder Kasha 22,75 18,75 12,75 **9**
- Herrenstoff-Mäntel kariert, Sportform 36,00 29,75 **19**
- Frauen-Mäntel Herrenstoff od. Rips marine und schwarz 45,00 39,00 **29**
- Kasha-Kleider neueste Macharten 14,75 9,75 **6**
- Popeline-Kleider reine Wolle, mit Bubikragen, große Schleife 12,75 9,75 **7**
- Frauen-Kleider reinwoll, Popeline extra lang und weit 29,75 24,75 **17**
- Außergewöhnlich preiswerte Sommer-Mäntel Serie I II III IV **9,75 14,75 19,75 24,75**
- Jacken-Kleider reinwoll, Stoffe marine und schwarz .. 29,75 24,50 **17**
- Jacken-Kleider aus Herrenstoffen, in Sportform 49,00 36,00 **29**
- Kunstseidene Pullover verschiedene Muster 7,95 5,90 **2**
- Bulgaren-Blusen aus Voll-Voile, mit Handstickerel. 9,75 8,90 **6**
- Kinder-Kleider W'seide, neue Muster jede weitere Größe 50 Pfg. mehr Gr. 60 **2**
- Kinder-Kleider Popeline, reine Wolle, jede welt. Größe 50 Pfg. mehr Gr. 60 **5**
- Besondere Gelegenheit Dam.-Kleider, Woll-Musseline, W'seide, Voile Serie I II III IV **3,90 7,75 9,75 14,75**

Damen-Putz

- Kinder-Covercoat-Mützen in allen Größen 95, **50**
- Fesche Aufschlaghüte mit buntem Bastrand 2,25 **1**
- Backfisch-Hüte aus buntem Fantasiegeflecht 2,95 **2**
- Fesche jugendliche Hüte mit reizender Band-Garnitur 3,75 **3**
- Florantiner Hüte imitiert, schöne moderne Form 5,90 **4**
- Kleine Hüte Barmer Geflecht mit Seldenrand 7,75 **6**
- Hanf-Glocken mit flotter Band- und Nadelgarnitur 8,50 **7**
- Frauen-Hüte mittlere Glocke, Strohkopf mit Seldenrand 10,50 **8**
- Frauen-Hüte vornehme Ausführung besonders große Kopfweiten 12,90 **9**
- Elegante Exoten-Hüte mit bunt gekurbeltem Kopf 14,50 **12**

Herren-Konfektion

- Herren-Anzüge ein- und zweireihig aus modernen Stoffen 58,00 43,00 **29**
- Herren-Anzüge blau, reinwollenes Kammgarn 69,00 59,00 **48**
- Herren-Sport-Anzüge aus engl. gemusterten Stoffen 64,00 49,00 **39**
- Herren-Ulster elegant in Farbe und Form, teilw. m. Rundgurt, 69,00 57,00 **39**
- Herren-Paletots aus Covercoat od. marengo Stoffen 59,00 48,00 **37**
- Gummi- u. Lodenmäntel Schlüpf- und Ulsterformen 22,50 14,90 **12**
- Jünglings-Anzüge ein- u. zweireih. moderne Muster 27,50 24,50 **19**
- Jünglings-Ulster elegante Formen mit Rundgurt 53,00 38,00 **28**
- Knaben-Anzüge hochgeschlossen oder Sportform 14,75 10,75 **7**
- Kleider-Anzüge gute blaue Melton-Stammqualitäten 15,00 12,75 **9**
- Knaben-Mäntel aus strapazierfähigen Stoffen 15,75 12,50 **7**
- Windjacken aus guten imprägnierten Stoffen 10,90 8,90 **6**
- Schlosser-Jacken od. Hosen aus kräftigem Haustuch **2**
- Maier-Kittel aus gutem Nessel Stück **3**
- Arbeiter-Hosen Buxkin sehr strapazierfähig 4,90 3,95 **2**
- Leibchen-Hosen blau Melton **1**

Schuhwaren

- Kinder-Spangenschuhe feinfarbig u. Lack, Größe 23-28 Paar **3**
- Damen-Leinen-Spangenschuhe mit L.-XV.- und Block-Absatz ... Paar **5**
- Damen-Spangenschuhe Roß-Chevreau, gute Verarbeitung, ... Paar 7,90 **6**
- Damen-Spangenschuhe in taupe, beige-rose, Block-u. L.-XV.-Absatz P. 12,50 **9**
- Lack-Spangenschuhe mod., spitze Form, mit L.-XV.-Absatz, Paar 12,50 **10**
- Herren-Halbschuhe schwarz und braun Paar 12,50 **9**
- Herren-Lack-Halbschuhe schwarz u. braun, in bester Ausführung, Paar 16,50 **14**
- Spangenschuhe und Sandaletts für Kinder, Gr. 31/35 8,90, Gr. 27/30 Paar **7**
- Damen-Leder-Niedertreter in allen Farben, mit großem Pompon .. Paar 3,75 **2**
- Springschuhe mit Chromledersohle, schwz. u. weiß, Gr. 36/42 1,30, Gr. 31/35 Paar **1**

Lederwaren

- Geldbörsen große Form, Antik-Rindleder 95, **75**
- Rucksäcke für Kinder, starke Qualität, Vollleder-Beriemung .. 1,25 **60**
- Aktenaschen kräftiges Leder, mit Stahlschiene 5,75 4,75 **3**
- Einkaufsbeutel Wachstuch **1**
- Stadtkoffer Granit-Vulkan, zwei Schlösser u. Lederpatentgriff, 35 cm **3**
- Kupée-Koffer echte Hartplatte, m. herumgehend. Metallschienen 75 cm **6**

Damen-Wäsche

- Träger-Hemden mit Hohlraum Klüppelspitze und Motiv 1,05 **95**
- Hemdosen Windeform mit Stickerel-Motiv und Klüppelspitze 1,00 **1**
- Nachthemden Schlupfform, Klüppelspitze und -Einsatz 2,90 **2**
- Untertailen Jumperform mit Stickerel- od. Klüppel-Garnierung 1,25 **95**
- Prinzeß-Röcke mit Stickerel-Ansatz oder Valencienespitze 3,25 **1**

Schürzen

- Jumper-Schürzen gestreift Water, oder bunt Kretonne 1,45 **95**
- Jumper-Schürzen oben uni, unten römisch gestreift, vollweit 2,95 **2**
- Jumper-Schürzen indanthron, Trachten-Bordüre 3,25 **2**
- Jumper-Schürzen Satin, moderne Muster 3,50 **2**
- Servier-Schürzen mit Hohlraum und Stickerei garniert 1,45 **95**

Modewaren

- Kragen gerade Form, Rips, mit Hohlraum **15**
- Kragen gerade Form, Voile, weiß und farbig **25**
- Gürtel 2 und 3 cm breit, schwarz und farbig 25, **15**
- Kragen moderne Form, Crêpe de chine, weiß und beige **45**
- Westen Crêpe de chine, mit Fältchen garniert **1**

Herren - Artikel

- Perkal-Oberhemden leicht angestaubt **2**
- Perkal-Oberhemden unterflitterte Brust und Kragen 4,20 **3**
- Zephir-Sporthemden kariert und gestreift 5,75 **4**
- Selbstbinder Kunstseide moderne Muster 95, 75, **50**
- Weiche Hüte Wollfilz moderne Farben und Formen 5,50 **3**

Seifen

- Fieder-Seife besonders preiswert 3 Stück **50**
- Lanolin-Seife gute Qualität 3 Stück **50**
- Lavendel-Seife extra große Stücke 3 Stück ca. 4,80 Gramm **95**

In unserem behaglich eingerichteten
Erfrischungsraum
täglich von 3.30 Uhr bis 6.30 Uhr
Künstler-Konzert

Holstenhaus

Maifeier 1928

Für das Recht der Arbeit!

Für den Sozialismus!

Morgenfeier

10 Uhr im Gewerkschaftshaus, Uni-Prache, Gen. Leber
Gesang; Arbeiter-Sängerbund.

Seftzug

Sammeln 1 1/2 Uhr auf dem Burgfeld Richtung
Straelsdorf (Spitze Adolfsstraße), Umarmich 2 Uhr
nach dem Buntamshof, Dortselbst von 3 Uhr ab:
Sportliche Darbietungen, Gesang und Tanz auf
der Freilichtbühne. Von 6 Uhr ab: Festball im
Gewerkschaftshaus, Stadthalle, Kolosseum, Adlers-
horst, Konzerthaus Lübeck, Gesellschaftshaus Marli.

Zugordnung

Vorzug

1. Trommler- und Pfeiferkorps des U. L. V.
2. Arbeiterradsfahrer.

Wagen 1

3. Kinderfreunde
4. Arbeiterjugend

Wagen 2

5. Reichsbannerjugend
- Arbeiterturner
- Arbeiterturner

Wagen 3

6. Abteilung Reichsbanner

Hauptzug

Zugleitung; U. Kleinfeldt

1. Zug

1. Spielleute des Reichsbanners, Musikchor
2. Sozialdemokratische Partei
3. Nahrungsmittel- und Getränkearbeiter
4. Kupferschmiede
5. Schuhmacher
6. Bekleidungsarbeiter

2. Zug

Führer: S. Woth

7. Musikchor
8. Fabrikarbeiter
9. Maler
10. Steinarbeiter
11. Sattler und Tapezierer
12. Eisenbahner
13. Zimmerer

3. Zug

Führer: Th. Schoer

14. Musikchor
15. Zentralverband der Angestellten
16. Verkehrsbund
17. Kräfte
18. Tabakarbeiter
19. Lithographen und Steinbruder
20. Buchbinder

4. Zug

Führer: K. Reidel

21. Musikchor
22. Metallarbeiter
23. Dachbeder
24. Holzarbeiter
25. Buchdrucker
26. Gemeinde- und Staatsarbeiter
27. Heizer und Maschinisten
28. Tabakarbeiter

5. Zug

Führer: F. Schmüde

29. Musikchor
30. Arbeiter-Turnverein
31. Baugewerksbund
32. Schornsteinfeger
33. Graphische Hilfsarbeiter
34. Arbeiter-Samariter

Die Fahnenabteilung marschiert 1 1/2 Uhr vom Gewerkschaftshaus mit Musik nach dem Burgfeld.
Die Hauptfestleitung befindet sich in der Stadthalle.

Programm des Arbeiter-Sport-Kartells

für die Malteier auf dem Buntamshof

Die Turn- und Sportgenossen und -genossinnen versammeln sich um 2 Uhr auf dem Sportplatz zu einem Stilllauf, welcher nach dem Eintreffen des Festzuges stattfindet. Hierauf finden die angelegten Spiele statt.

Art des Spiels	Uhrzeit	Mannschaft — Gegner	Schiedsrichter
Schlagball	3,00—4,00	Stadt III — Holstentor Jgd.	Stoll
Fußball	3,00—3,40	B.S.V. J. — Moisling	Frank
Fußball	3,40—4,20	Lübeck, Jr. — Hamb. 03, Jr.	Schrader
Fußball	4,20—5,00	B.S.V. Jr. — Hamb. 03, Jr.	Platenstein
Fußball	4,10—4,50	Moisling — F.S.V.*	Blagemann
Fußball	4,10—4,50	B.S.V. I — F.S.V. Jr.*	Weber
Fußball	4,10—4,50	Stadt — Dornbrette	Schrader
Fußball	4,10—4,50	Markt — Holstentor Nord*	Rutische
Handball	3,00—4,00	Holstentor — Hamburg 03	Kutische
Handball	5,00—6,00	Wasserport — Spielleute	Wittky
Fußballspiele	3,00—4,00	Viktoria Jgd. I — Wiv. Jgd.	Meyer
Fußballspiele	4,00—5,30	Hamburg — Lübeck	Stier
Radballspiele	3,00—4,00	Lübeck I — Lübeck II	
Radpolospiele	4,00—5,00	Lübeck I — Lübeck II	

Außerdem Turnen, Leicht- und Schwerathletik sowie Kunst- und Schülertagen der Radsfahrer.

Freilichtbühne 4 1/2—5 Uhr verschiedene Muster-Vorführungen, u. a. die Frauen-Abteilung.

Bei schlechtem Wetter turnerische Aufführungen in den Sälen.

* Sereispieler.

Veranstaltungen auf der Freilichtbühne

- 3 1/4—3 3/4 Uhr Gesangsvorträge
- 3 3/4—4 1/4 Uhr Volkstänze der Arbeiterjugend
- 4 1/4—4 3/4 Uhr Gesangsvorträge
- 4 3/4—5 Uhr Frauenabteilung vom Arbeiterturnverein
- 5 Uhr Sprechchor

Es wird dringend gebeten die Anlagen zu schonen. Den Anweisungen der Ordner ist unbedingt Folge zu leisten.

Faßt auf Lübeck

An die freigewerkschaftlich organisierte Arbeitnehmerschaft Lübecks!

Gewerkschaftsgenossen und -genossinnen!
Arbeiter und Angestellte!

Seit vier Monaten befindet sich die Belegschaft der Firma Thiel u. Söhne in einem erbitterten Kampf um menschenwürdige Behandlung und Bezahlung.

Alle Bemühungen der Organisationen der Arbeiter durch Verhandlungen zu einer Verständigung mit der Betriebsleitung zu kommen, scheiterten an der brutalen Unternehmervilligkeit des Direktors, des in Lübeck satfam bekannten Herrn Wesenig und seines willfährigen Handlungers Strübing. Selbst das Vermittlungsangebot staatlicher Stellen wurde von der Leitung des Werkes in der von ihr beliebigen Art zurückgewiesen.

Der U.D.G.B., Ortsausschuß Lübeck, wendet sich hiermit an alle Arbeitnehmer Lübecks, die tapfere Belegschaft in ihrem Kampf zu unterstützen.

Jeder gebe nach seinen Kräften!

Jeder unterstütze vor allen Dingen die streikenden Arbeiter dadurch, daß jegliche Arbeit für die Firma u. Söhne, ohne Rücksicht darauf, ob sie vor dem Streik vergeben ist oder nachher, abgelehnt wird.

Unsere vereinte Kraft wird auch diese Söldlinge des Unternehmertums niederzwingen.

Gewerkschaftsgenossen und -genossinnen, zeichnet die Listen des U.D.G.B.

Geh! schnell! Wer schnell gibt, gibt doppelt!

Zeigt der Firma Thiel u. Söhne, daß der Kampf ihrer Belegschaft unser aller Kampf ist.

Soch die Solidarität!

Allgemeiner Deutscher Gewerkschaftsbund
Ortsausschuß Lübeck
Dreger

Zum Streik bei Thiel & Söhne

Der Progenstandpunkt wird beibehalten

In der vorigen Woche erhielten wir die Abschrift eines Briefes, aus welchem hervorging, daß der hiesige Bürgermeister sich an die Firma Thiel & Söhne gewandt hatte, um zu versuchen, eine Verständigung herbeizuführen. Ein Bemühen, das jeder verständige Mensch nur begrüßen kann. Wer aber die Einstellung des Herrn Direktor Wesenig kennt, der im Arbeiter noch niemals den Menschen gesehen hat, und dem am Wohlergehen seines Reitpferdes bedeutend mehr liegt, als an dem Wohlergehen Hundert von Arbeitern, der mußte sich darüber klar sein, daß ein solcher Versuch keinen Erfolg haben würde.

In der Antwort an dem Bürgermeister wird mit dünnen Worten gesagt, daß die Firma es ablehnt, mit den Streikenden überhaupt in Verhandlungen einzutreten. Es wird so hingestellt, als wenn der Streik nicht etwa von der Belegschaft beschlossen ist, sondern von den Gewerkschaften. Daß diese Behauptung nicht zutrifft, braucht hier nicht noch einmal hervorgehoben zu werden. Die Belegschaft hat in wiederholten Abstimmungen fast einstimmig den Kampf beschlossen.

Es wird dann ferner die Behauptung aufgestellt, daß bei den bisherigen Löhnen 5 Prozent resp. 15 Pfg. pro Kopf und Stunde zugelegt wird. Man muß sich nur wundern, daß die Firma es wagt, diesen Kohl dem Bürgermeister vorzutragen. Wohl ist anzunehmen, daß mit der jetzigen Belegschaft ein rentables Arbeiten unmöglich ist und daß vielleicht mehr als 15 Pfg. pro Kopf und Stunde zugelegt werden muß. Auf keinen Fall trifft das für die frühere Belegschaft zu.

Es wird dann ferner die Behauptung aufgestellt, daß 360 Streikbrecher im Betriebe sind. Das mag richtig sein. Dank der Hilfe der Polizei gelingt es der Firma, diese nützlichen Elemente im Betriebe zu halten. Was sie aber für die Produktion leisten, mögen ja die Aktionäre am Schlusse des Jahres nachprüfen.

Vorsichtig jagt die Firma weiter, daß diese Streikbrecher „im wesentlichen“ für die Erledigung der vorliegenden Aufträge genügen. Richtig, gelesen heißt das, daß die Firma nicht in der Lage ist, genügend Aufträge hereinzunehmen, weil sie sie einfach nicht erledigen kann, infolge Mangels an genügend eingearbeiteten Leuten.

Zum Schluß wird dann noch von der Firma gesagt, daß sie mit der Vertretung dieser Streikbrecher ein Abkommen getroffen hat, welches für beide Teile bindend ist.

Wir können der Firma nur unseren Glückwunsch dafür aussprechen, daß sie sich nunmehr zu der Erkenntnis durchgerungen hat, daß die Betriebsvertretung anerkannt wird. Wenn es auch nur eine Betriebsvertretung der Streikbre-

cher ist. Vor dem Streik hat die Firma einen anderen Standpunkt eingenommen, damals existierte ein Betriebsrat für die Firma nicht, heute kann man auch anders, wie Figura zeigt.

Zusammenfassend kann also registriert werden, daß die Bemühungen des Bürgermeisters erfolglos gewesen sind, wie wir es vorausgesehen haben. Ein Wesenig, der von Verantwortungsgesühl nicht beschwert ist, konnte gar keine andere Stellung einnehmen.

Die Streikenden sehen der Entwicklung der Dinge mit aller Ruhe entgegen; wissen sie doch, daß mit der jetzigen Belegschaft eine erfolgreiche Produktion nicht möglich ist. Einmal wird der Tag doch kommen, wo die Firma gezwungen ist, an den Verhandlungstisch zu gehen, es sei denn, daß die Aktionäre gewillt sind, ihren Betrieb zugrunde gehen zu lassen.

Es wird auch vielleicht der Tag kommen, wo die Angestellten einmal mit der Firma abrechnen müssen, denn auch sie bekommen nach den uns gewordenen Mitteilungen bisher nicht das Gehalt, welches ihnen tariflich zusteht. Vielleicht hat dann auch die Schlichterstunde des Herrn Direktor Wesenig geschlagen.
Deutscher Metallarbeiter-Verband,
Verwaltungsstelle Lübeck.

Die Schlichterbezirke, deren es bisher 22 gab, sind auf 16 vermindert und im großen und ganzen den Landesarbeitsamtsbezirken angepaßt worden. Zusammenlegungen und Neuaufgrenzungen fanden vor allem in Niedersachsen (Wegfall von Oldenburg), in der Nordmark (Wegfall von Mecklenburg) und in einigen anderen Bezirken statt. Die neuen Schlichterbezirke sind: Ostpreußen, Oberschlesien, Niederschlesien, Brandenburg, Pommern, Nordmark, Niederdeutschland, Westfalen, Rheinland, Hessen, Hessen-Nassau, Mitteldeutschland, Freistaat Sachsen, Bayern, Württemberg und Baden. — Hoffentlich wird man sich im Laufe der Zeit dazu aufschwingen, ganz klare Verhältnisse zu schaffen, d. h. restlos die Schlichtungsbezirke an die Landesarbeitsamtsbezirke anpassen.

Kindererholungsfürsorge Heuberg (Baden). Ende dieses Monats kehren vom Heuberg Lübecker Kinder, die aus gesundheitlichen Gründen dort die einjährige Haushaltungsschule besucht haben, in Begleitung der Leiterin der Schule, Fräulein Schüller und des Heubergpfarrers Ziegler zurück. — Auf Wunsch der hiesigen Heuberg-Gemeinde hat sich Pfarrer Ziegler bereit erklärt, gelegentlich seiner Anwesenheit in Lübeck über den Heuberg und seine Einrichtungen an Hand des Heubergfilms zu sprechen. — Der Vortrag findet am Montag, dem 30. April, abends 8 Uhr in der Aula des Johanneums statt. Alle, die sich für die Erholungsfürsorge des Heubergs interessieren oder deren Kinder dort bereits Erholung gefunden haben bzw. finden sollen, sind zu dieser Veranstaltung herzlich eingeladen.

Eine Bitte an die Wirte. Anlässlich des Sarrafani-Gastspiels werden die Gast- und Schankwirte einer Bitte des Herrn Direktor Stöck-Sarrafani entsprechend, ersucht, in ihrem eigenen

Interesse wie im Interesse des Publikums den zum Zirkus gehörigen Indianern keine alkoholischen Getränke irgend welcher Art zu verabfolgen.

Vom Landeskriegerverband wird der Lübecker Presse mitgeteilt, daß das Hindenburghaus nunmehr als saniert zu betrachten sei.

ph. Großer Silberdiebstahl. Aus einer hiesigen Villa wurden mittels Eindringens folgende, äußerst wertvolle und gebrauchliche Silber- und Goldwaren, sowie prächtige Damenkleidungsstücke gestohlen: Ein rechteckiges, silbernes Tablett, ca. 35x50 Zentimeter groß, mit feinem gewölbtem Rand, feinstem Blumenmuster und graviertem Datum: 10. 4. 1925; ein ca. 30 Zentimeter großes, ovales silbernes Tablett, der Rand mit gezeichnetem Kokotmuster, Watten und Amoretten; dazu gehörig: ein Rahmtopf, eine Zuderdose, eine Kaffeekanne, eine Teelanne; eine auf goldene, ca. 1 Zentimeter breite Halsteife, Schuppenmuster ähnlich, französische Arbeit (Bretagne), zwei silberne, ovale Serviettenringe, geg. von „Onkel Arthur“; zwei runde silberne Serviettenringe, geg. S. P. und V. K., zwei silberne Eierstöckel, 21 Metallöffel mit verschiedenen Städtenamen oder Städtebildern: wie Genf, Namur, Heidelberg, München u. a., ein Wollkleid, weiß, mit kleinem weissen Muster; ein rotschwarzes Kleid; ein Kretonnekleid mit Rosenmuster; ein weisses Vestekleid; zwei weiße Damenhemdkleider und ein weisses Berufsmittel. Gesamtwert zirka 4000 RM. Die Täter kletterten am Spalier der Hinterfront des Hauses hoch, gelangten auf einen Balkon und stiegen nach Anbohren eines Fensters der 1. Etage in die Villa ein. Als mißmaßliche Täter kommen in Frage: ein ca. 30 Jahre alter Mann, etwa 1,80 Meter groß und ein etwa 25 Jahre alter Mann, ca. 1,68 Meter groß. Beide trugen helle Mäntel und weiße Hüte.

ph. Schaufensterdiebstahl. In der Nacht zum 24. ds. Mts. wurden nach Zerschlagung eines Schaufensters fünf goldene Ringe, geg. 585, aus der Auslage eines GoldwarenGeschäftes in der Hofstraßenstraße gestohlen. Vier der gestohlenen Ringe waren mit Brillanten verziert, während ein Ring einen Rubin trug.

ph. „Graf Reventlow“. In den letzten Tagen hatte sich in Schwartau und hier ein junger Mann aufgehalten, der sich „Graf Reventlow“ nannte und auf großem Fuße lebte. Er geriet wegen Betruges zur Anzeige, weil er eine größere Automobilfabrik nicht bezahlen konnte. Nachdem der angebliche Graf Reventlow in einem hiesigen besseren Hotel ermittelt wurde, entpuppte er sich als ein 24jähriger Handlungsgehilfe aus Kiel, der seitens der dortigen Staatsanwaltschaft wegen Betruges gesucht wurde. Damit hatte die Herrlichkeit, als Graf zu leben, ein Ende und der Handlungsgehilfe ging in Haft. — Ermittelt und festgenommen wurde ein Kraftwagenführer aus Hohenstein, der in die Kontorräume eines Geschäftshauses am Geibelplatz eingedrungen war und dort mehrere Pulle erbrochen hatte.

Die Belegschaft der Firma Thiel & Söhne befindet sich wegen Lohnendifferenzen im Streik. Ruzua ist ferngehalten. Deutscher Metallarbeiter-Verband Verwaltungsstelle Lübeck

Aus Lübecker Gerichtssälen

Ein Vergehen gegen das Lebensmittelgesetz war dem Pferdeschlachter A. D. und dem Metzger H. D. von hier zur Last gelegt. Eine Witwe begab sich in das Geschäft des Angeklagten, um dort einen Gelbfleisch zu wechseln, und kaufte 1/4 Pfund Gänsebrust, die auf einem Teller lag. Auf ihre Frage, ob dies Gänsebrust sei, wurde ihr dies bestätigt. Es wurde noch weiter bemerkt, daß es sich um einen Gelegenheitskauf handelte und es daher möglich sei, sie für den Preis von 2 RM. das Pfund zu verkaufen, während in anderen Geschäften der Preis fast viermal so hoch sei. Tatsächlich handelte es sich aber um Pferdefleisch, das, wie der Angeklagte auch zugibt, von ihm in Gänsehaut verarbeitet worden ist. Das sei geschehen, um es saftiger zu machen, da die hierzu benötigten Filetstücke sehr trocken seien. Der Angeklagte A. D. bestritt, sich strafbar gemacht zu haben, er will jedem Käufer gesagt haben, daß es sich um Pferdefleisch handele. In diesem Falle habe sein Vater das Fleisch verkauft. Als er dazu gekommen sei, habe er ebenfalls die Käuferin darauf aufmerksam gemacht. Nach deren eiblicher Befundung ist dies aber un wahr, da sie dann das Fleisch nicht gekauft und auch sicher der Polizei nicht zur Untersuchung gegeben haben würde. Das Urteil lautet gegen A. D. auf eine Geldstrafe von 500 RM., gegen H. D. auf eine solche von 100 RM.

Der „Sonnenstrahl“. Der Kaufmann Sohn, von hier hatte gegen eine polizeiliche Strafverfügung des Polizeiamtes über 50 RM. gerichtliche Entscheidung beantragt. Die Strafe war erkannt, weil der Angeklagte in Zeitungen Heilmittel anpries, denen er ganz besondere Heilwirkungen beigelegt hatte. Der Angeklagte hatte in einer hier erscheinenden Zeitung ein Inserat veröffentlicht mit der Ueberschrift „Ein Sonnenstrahl für den Kranken ist Krüpfes Gesundheitsstee“ und hatte hieran folgend die hervorragende Wirkung geschildert. Der Tee wird vom Angeklagten in seinem Kolonialwarengeschäft in Tüten zu 125 Gr. zum Preise von 1 RM. verkauft. Auf den Tüten befindet sich im Aufdruck wiederum eine Anpreisung über die Vorzüglichkeit des Tees, auf der Rückseite ein Anerkennungs schreiben vom Angeklagten selbst. Tatsächlich besteht der Tee lediglich aus dem bekannten Bären-Trauben-Blättertee und ist kein Gemenge. Der Angeklagte stellt dies auch nicht in Abrede und will dem Rechnung getragen haben, daß auf den Packungen durch Stempelauddruck vermerkt ist „Sol. uae urfi conc“. In den Inseraten befindet sich dieser Vermerk nicht, und es dürfte auch dem Publikum kaum diese lateinische Bezeichnung geläufig sein. Das Gericht stellte fest, daß das Publikum sicherlich keinen höheren Preis bezahlen würde, wenn ihm bekannt sei, daß es sich um ganz gewöhnlichen Bären-Traubenblätterttee handele, von dem bekannt sei, daß er günstige Wirkungen auf den Organismus ausüben könne. Das Gericht bestätigte daher die polizeiliche Strafverfügung in Höhe von 50 RM.

Der Mann mit dem Scheidbuch. Der Maler J. F. hatte sich wegen Rückfallbetrugs in 2 Fällen, wegen Betruges und Urkundens fälschung zu verantworten. Im August v. J. kam er durch Lurup. Auf sein Klopfen an einer Haustür öffnete niemand. Er betrat das Haus stahl verschiedene Bekleidungsstücke und außerdem ein Scheidbuch mit Schecks, lautend auf die Hamburger Sparkasse von 1827. Am 13. August betrat er in Mori den Hof eines dort wohnenden Händlers. Das Wohnhaus stand offen, er ging hinein und eignete sich 1 Fahrrad, 1 Damenuhr und verschiedene Silbergegenstände im Gesamtwerte von 200 Mark an. Er ging darauf nach Hamburg. Hier machte er von den gestohlenen Schecks recht ausgiebigen Gebrauch. Er unterzeichnete sie mit dem Namen des Eigentümers und gab sie in Hamburger Geschäften in Zahlung. Er kaufte sich Anzüge, Wäsche, Schuhe und dergleichen. Der Angeklagte ist bereits mit ganz erheblichen Strafen wegen Eigentumsvergehens bestraft worden, so daß das Gericht die Zubilligung mildernder Umstände ablehnt und auf eine Gesamtstrafe von 3 Jahren zu Haus erkennt.

Wegen Betruges mußte gegen den Landwirt R. N. von hier verhandelt werden. Der Angeklagte war bei der hiesigen Geschäftsstelle des Verbandes der Kriegsbekämpften- und hinterbliebenen als ehrenamtlicher Mitarbeiter tätig. Verschiedene Mitglieder dieses Verbandes hatten Anträge auf Erhöhung ihrer bestehenden Renten beantragt. Aus irgendwelchen Gründen wurden sie vom Angeklagten veranlaßt, sich von einem Hamburger oder Berliner Arzt untersuchen zu lassen. Er bezeugte die Antragsteller zum Teil in seine Wohnung und unter-

Eröffnungsvorstellung bei Sarrafani

Ein glänzendes Programm

Der erprobte Zirkusmann hatte allerhand Schwierigkeiten zu überwinden, bis sein Unternehmen hier Unterkunft fand. Nun ist er aber doch da, die monatelange Vorbereitung wahr geworden. Man kennt Sarrafani von früher. So wie damals, verfehte er Lübeck und die Bevölkerung 50 Kilometer im Umkreis in Aufregung. Das ist begreiflich. Sarrafanis Zirkus ist weltbekannt, sein Renommee steht hohe Erwartungen voraus. Und er enttäuscht nicht, nein, er übertrumpft jede Vorahnung. Gewiß, auch die hier gastierenden Zirkuskönige und Strahburger verstanden ihre Kunst, aber diese Dreimaßenganzkünstler verzeigten ihre Kräfte und machten die Zuschauer irre. Anders bei Sarrafani. Da ist alles konzentriert, alle Augen werden auf die eben zur Schau gestellte Attraktion gelenkt und gefesselt. Schon die ganze Aufmachung dieser Weltschau weist auf konzentrische Kraft hin. Das dimensionale Biermastzelt wirkt wuch-

mal tänzeln 24 blühbunte Renner in die Luft gehorchen jedem Pfeiffenwind ihres Meisters Schumann, erkunden ausgereifte Zirkusdressur. Die hohe Schule wird abwechslungsreich auf einem Kamel geritten; Meyer-Florio hat das schöne Tier in voller Gewalt. Dann kommt der Maestro Sarrafani mit seinen indischen Elefanten. Unübertreffliche Tierdressur, ein Ergebnis der Freundschaft von Tier und Mensch. Genau das gleiche Verhältnis zwischen den 12 Königtigern und Dompteur Röhler oder den kanadischen Seelöwen und Kapitän Frohn. Mitter ist ein obstinater darunter. Gute Worte und ein kleiner Lederriß gleichen die Dissonanz aus.

Genug von diesen außergewöhnlichen Dressuren. Halten wir bei den Artisten Umschau. J. B. den Luftakrobaten. Hoch oben im Zirkuszelt sind Red und Trapez besetzt. Die vier Kanais sind Todesverächter, fliegen sich vom schwingenden Trapez in Saltos und Doppelsaltos gegenseitig zu, genau wie die fünf Arionts an den in noch schwindelnder Höhe angebrachten Luftredes. Und alle produzieren sich zum Abschluß als Halsbrecherische Luftspringer.

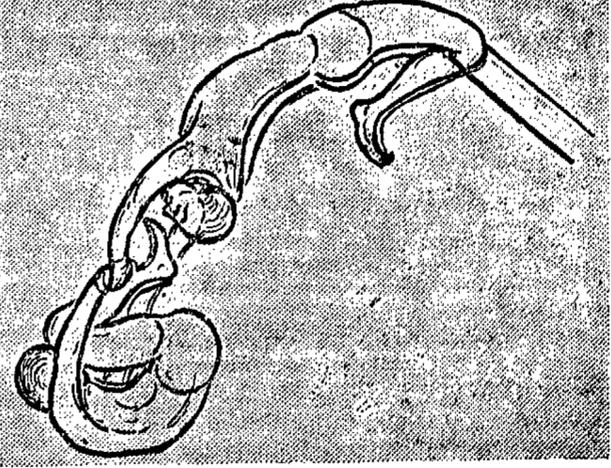
Chinesen, Indier, Neger, Nissablen — naheinander oder miteinander treten sie auf. Als Feuerfresser, Saltospringer, Kräftmenschen, Stangenkletterer, Jongleure, Jochhänger und Seiltänzer; Männer, Weiber, Kinder, ausgesprochene Typs geborener, todesverächter Akrobaten. Cowboys jagen durch die Arena, Passowenker zeigen ihre Gewandtheit, australische Holzhacken werfen schwere Äxte unfehlbar in die Bohlen, schneiden in Nullkommanz den Baumstamm entzwei und zeigen die Kunst des Baumfällens. Man wird des Staunens nicht müde.

Dafür sorgen in freudlichem Zwischenspiel Sarrafanis 60 schmutzige Tanngirls. Gar mannigfaltig ist ihr Spiel und Tanz, aber immer exakt ihre Arbeit, berückend ihre Kostüme. Eine Freude für alle Lebensbejahenden.

Zum Zirkus gehören Clowns. Sarrafani hielt gute Auslese. Ein altbekannter kleiner humorgewürzter ist darunter. Das Barraceta-Trio ist neu. Und einzigartig. Siehe das Bild. Solche Clownerie läßt man sich gefallen. Das ist humor.



Barraceta-Trio



Tuffatt: 4 Kanais

tig wie der stolze Vorbau. Und wenn erst bei androhender Dunkelheit die 15000 Glühlichter aufflammen und die Scheinwerfer von den Türmchen leuchten, dann ist dieses Bild allein schon den Weg nach Wilhelmshöhe wert. Uebrigens ein ideales Gelände für diesen Zweck.

Tausende stauten sich gestern vor den Eingangsporten. Im Nu waren sie nach dem Fallen der Säuranten in dem Riesenzelt von schneidigen Sarrafanisgirls plagierte, im Laufe einer halben Stunde fast der ganze Zirkus gefüllt.

Das Gemirr von Stangen und Sirkiden und Drahten nimmt gefangen, läßt Nationalisierung des Großunternehmens durchblinden. Nicht lange halten sich die Gedanken bei diesem Punkte auf. Schon blitzen die Bogenlampen, werfen vier Scheinwerfer ihr Licht in die Manege, wo ein 80 Mann starkes argentinisches Bläsercorps den Beginn der Vorstellung durch stolte Weisen ankündet. Und nun marschieren sie auf, die Bölker aller Erdteile: Japaner, Chinesen und Indier in prächtigen Gewändern, Steppenvölker Rußlands, Cowboys Südamerikas, die Indianerscharen „Weißer Büffel“, die raffigen Sarrafanisgirls und viele andere. Ein Prunkaufmarsch, der dem Meister dieser Bölkerchau, Hans Stof-Sarrafani braufenden, wohlverdienten Beifall brachte.

Im nächsten Augenblick jagen wilde Reiter auf schnellen Rossen durch die Manege. Eskeressen oder Kosaken sind's, von Kind auf mit dem Pferd ver wachsen, die die tollkühnsten Kunststücke im tausenden Galopp ausführen. Ein ande-

volle ureigenste Varietee Kunst, für den Zirkus gerade gut genug. Genug aber auch des Aufzählens von Einzelheiten dieser Riesenschau. Fast zu viel des Guten, vier volle Stunden lang. Sie endet mit einem Bildwestakt, in dem der erste der vier Wochen eingetroffene Indianerstamm Weißer Büffel den Hauptanziehungspunkt bildet. Die wilde Jagd verfliehet mit Hilfe der Sarrafanisgirls zu einer stimmungsvollen Schlußapotheose.

Das Geschaue hält die Sinne noch lange nachher gefangen. Es ist ein Erlebnis, das zu genießen wir schon deswegen jedem gönnen möchten, weil es in dieser Art so selten ist.

Gewerkschafts genossen und -genossinnen! Arbeiter-Jugend!

Kommt heute

zur Jugendkundgebung der freien Gewerkschaften Lübecks im großen Saale des Gewerkschaftshauses

Programm:

- Gemeinsames Lied: Wann wir schreiten Seit an Seit.
- Ansprache: Walter Masche, Berlin, Jugendsekretär des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes.
- Proletarischer Sprechchor:
 - Das Leben, von Max Barthel.
 - Das Licht ist erschienen, von Max Barthel.
- Gemeinsames Schlußlied: Dem Morgenrot entgegen.

Anschließend: Volkstanz. Freigewerkschaftlicher Jugendausschuß Lübeck. Allgemeiner Deutscher Gewerkschaftsbund. Zentralverband der Angestellten, Ortsausschuß Lübeck.

handelte mit ihnen. Auf Befragen nach den Untersuchungskosten nannte er die Summe von 80 RM. (in einem Falle wurde sie nachträglich noch erhöht) und ließ sich auch die fraglichen Beträge ausahlen. Später stellte sich dann heraus, daß die Untersuchungskosten niedriger waren und daß der Angeklagten Beträge von 20 RM. für seine Bemühungen genommen hatte. Der Angeklagte bestritt, sich strafbar gemacht zu haben. Die Verhandlung ergibt nach den völlig einwandfreien Befundungen, daß der Angeklagte recht über gehandelt hat und zweifellos unrettlich pangsungen ist. Um so härter sei sein Verhalten Kriegsbekämpften gegenüber, deren Vertrauen er mißbraucht habe. Das Urteil lautet auf eine Gefängnisstrafe von drei Monaten.

Die Arbeitslosigkeit in Lübeck

124 Erwerbslose weniger in einer Woche

Am 25. April betrug die Zahl der Erwerbslosen am Orte auf 3786 Vorwoche 3910

Davon entfallen auf:	Vorwoche	Dieswoche	
Landwirtschaft	75	63	
Metallgewerbe	555	538	
Holzgewerbe	168	164	
Nahrungs- u. Genussmittelgewerbe	88	96	
Baugewerbe	330	362	
verschiedene Berufe	257	246	
Musiker	42	42	
ungelernte Arbeiter	1168	1242	
Jugendliche Arbeiter	64	84	
Erwerbsbeschränkte	135	131	
Kaufleute u. Bureauangestellte	385	392	
zusammen		3267	3355
Frauen und Mädchen	519	555	
Gesamtsumme		3786	3910

Lübecker Bildungsstätten

Stadtbibliothek (Hundestraße 5-7): Lesestelle werktäglich 11 bis 1 Uhr, Sonnabends bis 2 Uhr, und außerdem Montags, Mittwochs, Donnerstags 5 bis 7, Dienstags und Freitags 5 bis 8 Uhr; Lesesaal werktäglich 10 bis 1 Uhr, Sonnabends bis 3 Uhr und außerdem Montags bis Freitags 4 bis 6 Uhr.
Dokumente Bücher und Zeitschriften, Mengestraße 28. Bücherhalle: Bücherabgabe werktäglich 11/2 bis 1 Uhr vorm. und 4 bis 7 Uhr nachm.; Montags, Mittwochs und Freitags eine Stunde länger bis 8 Uhr abends; Sonnabends bis 2 Uhr; Sonn- und Feiertags ist die Bücherhalle geschlossen. — Bücherhalle und Jugendlesehalle täglich geöffnet von 11 bis 1 Uhr und von 4 bis 8 Uhr, Sonn- und Feiertags von 2 bis 7 Uhr. Zweigstellen: Goebenstraße (Ede Marktstraße) und Krakenburger Allee 71.
Volkshochschule: Die Beratungs- und Geschäftsstelle (Stadtbibliothek, Hundestraße 5, 1.) ist Dienstags und Feiertags von 6 bis 8 Uhr, während der Anmeldebzeit Montags bis Freitags 6 bis 8 Uhr, geöffnet.
Kulturhistorische und Kunstkammungen. Museum für Kunst- und Kulturgeschichte im St. Annenkolleg: Geöffnet täglich von 11 bis 4 Uhr, Montags geschlossen. Sonntags, Dienstags, Donnerstags frei. Mittwochs, Freitags, Sonnabends 20 Pf.
Naturhistorisches Handels- und Auktionsmuseum am Dom: Täglich außer Sonnabends 10 bis 1 Uhr. Im Winterhalbjahr unentgeltlich geöffnet: Mittwochs 4 bis 6 und Sonntags 11 bis 4 Uhr.
Kunstkammungen im Weichsel Haus (Gemälde und Graphik): Geöffnet täglich von 11 bis 4 Uhr, Dienstags geschlossen. Sonntags, Mittwochs, Sonnabends frei. Montags, Donnerstags, Freitags 20 Pf.
Ausschüßraum der St. Petrikirche: Täglich geöffnet bis eine halbe Stunde vor Dunkelwerden.

Theater und Musik

2. Buddenbrookabend
Rudolf S. Binding liest

Rudolf S. Binding las in der Diele des Buddenbrookhauses aus seinen Werken. Mit einer kleinen Rede über das Wesen der Kunst leitete der Dichter den Abend ein. Das Kunst nicht Spiel, nicht schöner Schein, das sie Wirklichkeit, erhobene und gesteigerte Wirklichkeit ist, ob, darin stimmen wir vollkommen zu. Doch ob Binding selbst diesem hohen Maßstab immer gerecht wird, das allerdings erscheint uns fraglich. In der, kurz vor Weihnachten erschienenen Besprechung seiner letzten Werte rühmten wir schon die Schönheit seiner Sprache. Gesprochen klang sie fast zu schön. Ein herausgehender Wohlklang; aber nicht immer ist der Duft, mit dem der Dichter ein Gedicht verglich, reiner Willenduft; es ist auch ein klein wenig Parfüm dabei. Und auch das „erlebte Leben“, so esht erlebt es sein mag, will nicht darauf verzichten, sich noch einen Purpurmantel um die Schulter zu schlagen. Die Zeit der Purpurmantele aber ist vorbei.

Gleichwohl war's schön. Die große Diele, dicht gedrängt, mag dem Veranfallter Mut gegeben haben, das schöne Werk der Buddenbrookabende mit gutem Mut fortzuführen. S.

Konzert Alfred Kunsch

Der vielen als geschmackvoller, routinierter Begleiter bekannte Pianist Alfred Kunsch gab am Mittwoch vor einem stattlichen Hörerzweck ein eigenes Konzert im LogenSaal. Vor einigen Jahren trat er mehrfach mit Erfolg als Solist in volkstümlichen Konzerten des Städtischen Orchesters auf. In letzter Zeit wurde dem sympathischen jungen Künstler leider weniger Gelegenheit geboten, hervorzutreten, so daß er sich — dem Zwange folgend — schon selbst an die Öffentlichkeit wenden mußte, um sich Gehör und Geltung zu verschaffen. Er tat es mit bestem Gelingen. Alfred Kunsch verdient es, gehört zu werden, als Schaffender sowohl, wie als Nachschaffender. Dieser ist jenem einstweilen noch überlegen, soweit sich das nach den am Mittwoch gebotenen Proben beurteilen läßt. Es erscheint bedauerlich, daß der Komponist Kunsch in der Stadt seines Wirkens nicht mehr zu Worte gekommen ist. Aber man fördert in Wäd aufstrebende Talente ja nur in ganz seltenen Ausnahmefällen. In den drei kleinen Stücken erweist sich Kunsch als Meister von starkem Empfinden, dessen Erfindung — die reich und üppig quillt — immer gewählt anmutet. Auch die Wahl der Instrumente (Klavier und Violine) erscheint besonders glücklich und in diesem Falle die allein gegebene. Gerade im Lied mit Klavier (die konzertierende Stimme hat Kunsch in den „Stücken“ der Geige anvertraut) sah Weber die Wurzeln, die dem jungen Tonsetzer Kräfte zuführen für große Formen. Ueber der Arie liegt ein Hauch nordischen Empfindens (Swenson, Orteg). Im Capriccio wendet sich Kunsch mit Glück dem Burlesken, Bizarren zu.

Der Pianist Kunsch ist ebenso sehr Virtuose wie Temperamentsmusiker. Die Händel-Variationen von Brahms gaben ihm Gelegenheit, starke Gestaltungsstärke und reich entwickeltes Können zu verbinden. Nirgends spürte man den Staub der Studierstube. Alles war fesselnd, farbig, klar und lebendig geprägt. Die Schlusssätze spielte der Künstler mit fast ekstatischem Schwung. In ganz großem Format bot Kunsch die „Wanderphantasie“ von Schubert. Dem nachhaltigen Eindruck der Wiedergabe konnte sich niemand entziehen. Der Beifall entsprach dem Erfolg des Abends. Herr Kunsch, der sich dankenswerterweise der Violinstücke angenommen hatte, durfte mit Recht daran teilnehmen.

H. D.

Der Postillon von Bonjeumeau

Die einst viel gegebene Oper ging nach längerer Pause in unserm Stadttheater in Szene. Wir werden gelegentlich in einer der nächsten Aufführungen darauf zurückkommen.

Neues aus aller Welt

Blutige Ehedramen

In Nauera hat sich eine furchtbare Bluttat abgespielt. Nach vorausgegangenem Streitigkeiten erschlug die Schlächtermeisterfrau Pauline Koad ihren 50jährigen Ehemann mit einem Schlächterbeil. Koad hatte sich vor neun Jahren in zweiter Ehe mit seiner jetzigen Frau verheiratet. Die Ehe war anfangs glücklich. In der letzten Zeit kam es jedoch wiederholt zu erregten Ausbrüchen. Als der Schlächtermeister in der Nacht zum Donnerstag abends in angetrunkenem Zustande heimkehrte, kam es wieder zu Auseinandersetzungen. Koad soll dabei versucht haben, mit einem Schlächterbeil auf seine Frau einzuschlagen. Die Angegriffene will dem Mörder daraufhin das Beil entzogen und ihm in der Notwehr einige Schläge gegen den Kopf, die tödlich wirkten, versetzt haben. In früher Morgenstunde stellte sich die Täterin der Polizei. Spuren eines Kampfes zwischen den Ehegatten wurden am Tatort nicht festgestellt. Frau Koad wurde wegen Mordverdachts in Haft genommen.

In Ham m i. Westfalen tötete der Friseur V a m m seine Ehefrau durch Beilhiebe auf den Kopf. Der Täter brachte sich dann mit dem Beile schwere Kopfverletzungen bei. Die Tragödie spielte sich vor den Augen von zwei kleinen Kindern ab. Unglückliche Familienverhältnisse und Geschäftsverluste sind das Motiv der Tat.

Wettrennen um die Welt

Zwei Teilnehmer an dem von der Tokioter Zeitung Jiji Shimpo veranstalteten Rennen um die Welt, Matsui und Araki, haben Berlin erreicht. Matsui, der am Mittwoch früh eintraf, ist am Donnerstag vormittag um 10 Uhr von Tempelhof nach London abgeflogen, von wo er Freitag mittag um 12 Uhr mit dem Flugzeug nach Paris weiterfliegen wird, um am folgenden Tage Cherbourg zu erreichen. Araki traf am Donnerstag nachmittags gegen 6 Uhr, von London kommend, auf dem Tempelhofer Flughafen ein. Eine Stunde später bestieg er den Zug nach Warschau. Die beiden Japaner machen ihr Rennen um die Erde in entgegengesetzter Richtung, Matsui von Osten nach Westen, Araki von Westen nach Osten.

Mordaufrührung nach sechs Jahren. Die Berliner Kriminalpolizei verhaftete am Donnerstag in Fernburg (Anhalt) den 38 Jahre alten Wanderphotographen Reinhold Klemmstein, der gekündigt ist, im Juni 1922 den 60 Jahre alten Kassenboten Karl Essig in Neubamm bei Landsberg ermordet und seine Leiche im Gebüsch verscharrt zu haben. Der Mörder hatte dem Toten einen Betrag von 210 000 Papiermark geraubt. Die Nachforschungen nach dem Täter waren lange Zeit erfolglos geblieben, bis nach zwei Jahren in einem kleinen Orte bei Merseburg ein Flegeleiarbeiter auftrat, der über große Geldbeträge verfügte. Als sich die Polizei mit ihm näher befaßte, verschwand er. Die Kriminalbeamten verfolgten den Mann durch ganz Deutschland, wo er sich unter falschem Namen als Wanderphotograph umhertrieb. Bei seiner Verhaftung legte er ein volles Geständnis ab; er will den Mord mit einem polnischen Schnitter namens Polkad verübt haben.

Ein Wikinger Schiff gefunden. Auf einem Hofe in Har d a n g e r (Norwegen) hat man durch Zufall mehrere Grabkammern gefunden. In einer fand man eine Speerspitze aus Stein, sowie Reste eines Schiffes. In einer anderen Stelle entdeckte man einen wohl erhaltenen Schädel. Man nimmt an, daß es sich bei diesem Funde um ein Wikinger Schiff handelt. Der Fundort liegt 20 Minuten vom Fjord entfernt. Der Sage nach soll hier in alten Tagen ein Götterheiligtum gestanden haben.

Die deutschen Ozeanflieger

Sind am Donnerstag um 10 Uhr mitteleuropäischer Zeit auf einem Nord-Großflugzeug in Lake Saint Agnes gelandet. Sie beabsichtigen zunächst, an der Besetzung des Fliegers Benett teilzunehmen. Erst dann werden sie sich nach Neuport begeben. Hier wird ihre Ankunft für Freitag nachmittag erwartet.

44 000 Mark Lohngebelter geraubt

Ein frecher Raubüberfall wurde von zwei maskierten Räubern in dem Lohnbureau der Kunstseidenfabrik Hölkenfeld in Essen, die der Bemberg-Gesellschaft gehört, verübt. Die Banditen zwangen die im Bureau anwesenden vier Angestellten mit vorgehaltenem Revolver, in einen Nebenraum zu gehen und verschwand mit 44 000 Mark Lohngebelter, die sie in eine Windjacke wickelten. Bereits auf der Flucht ging ein Teil des geraubten Geldes verloren. Ein weiterer Teil wurde in einem verlassenen Steinbruch, wo es die Räuber wahrscheinlich versteckt hatten, aufgefunden. Die Banditen konnten bisher noch nicht ausfindig gemacht werden. Bis auf eine Summe von 8000 Mark konnte das Geld dem Besitzer wieder zurückerstattet werden.

Ueberschwemmungen in Amerika

In den nordamerikanischen Staaten Missouri, Alabama, Florida, Astanas und Georgia sind große Landstrecken überflutet. Zahlreiche Ortschaften mußten geräumt werden. Die Einwohner flüchteten in die höher gelegenen Gebiete. Nach den bisherigen Feststellungen sind sechs Personen ertrunken. Der Sachschaden wird auf über 600 000 Dollar geschätzt. — In Australien wurden im Tale von Dawson weite Gebiete überschwemmt, wobei sieben Personen ertranken. Neun Personen werden vermisst. Durch die Ueberschwemmungen sind auch zahlreiche Baumwollpflanzungen und Herden von Milchkühen gefährdet worden.

Unmensliche Eltern. Das Amtsgericht Bergheim im Rheinland verurteilte eine Stiefmutter und ihren Mann zu acht Monaten bzw. drei Monaten Gefängnis, weil sie ihre Söhne unmenschlich mißhandelt haben. Der 18jährige Sohn wurde blutig geschlagen und mußte seinen vollen Lohn abliefern, ohne jemals ein Hemd oder ein Kleidungsstück zu bekommen. Der achtjährige Sohn wurde gleichfalls dauernd mißhandelt. Sein Körper wies blutunterlaufene Flecke auf; seine Augen waren blutig geschlagen. Auch die Ohren wurden ihm eingerissen. Die unmenschlichen Eltern traktierten sein Gesicht mit Schlägen, um ihm das Weinen abzugewöhnen.

Mittelalter in China. In der Provinz Hupeh in China hat eine starke Räuberbande die Stadt überfallen, große Plünderungen vorgenommen und unter der Einwohnerschaft ein furchtbares Blutbad angerichtet.

Ein schwerer Autobusunfall hat sich am Dienstag mittag vor dem Hause Schönhauser Allee in Berlin ereignet. Ein Wagen der Autobuslinie 9 geriet durch Versagen der Steuerung auf den Bürgersteig und fuhr in einen Vorgarten, dessen eisernes Gitter durchstoßen wurde. Der Autobus hielt erst, nachdem er gegen einen starken Baum gerannt war. Die Vorderachse des Wagens brach auseinander. Drei Passagiere erlitten Gesichtverletzungen. Der Passagiere hatte sich eine große Panik bemächtigt.

Die Reemtsma-Werke

wurden in der letzten Zeit von folgenden Delegationen studiert und als technisch vollkommenste Anlagen der Welt anerkannt:

- : Fabrikationsleiter des schwedischen Tabakmonopols
- : Delegierter Ingenieur des türkischen Tabakmonopols
- : Generaldirektor der polnischen Tabakregie
- : Delegation des Picardo-Konzerns, Buenos-Aires
- : Inspektor der österreichischen Tabakregie
- : Delegation des Veado-Konzerns, Rio de Janeiro
- : Delegierter der französischen Tabakregie
- : Delegation der italienischen Tabakregie

und viele weitere Delegationen aus Brüssel, Oslo, Kopenhagen, Amsterdam, Pernambuco usw

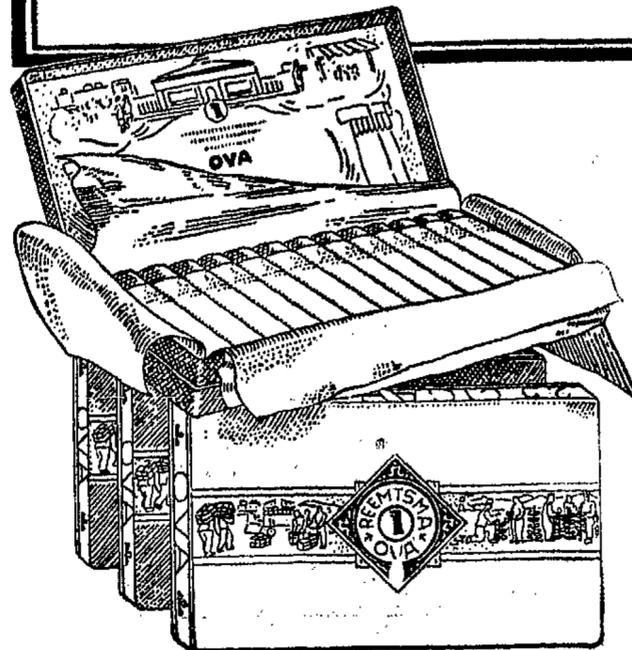


Dies beweist das über den ganzen Erdkreis reichende Ansehen der Mischungswerkstatt der

REEMTSMA CIGARETTEN

OVA

im **Araberformat** 5 Pf.



Fahnen zum 1. Mai

Schwarz-Rot-Gold

Größe 80x120 cm	Fahnenstange 1.30
80x150 cm	1.60
120x200 cm	3.25
120x250 cm	3.95
120x300 cm	5.00
150x300 cm	6.50
120x220 cm	Baumwolle 6.00
120x250 cm	7.50
150x300 cm	11.25

Die rote Fahne ebenfalls stets vorrätig

Buchhdlg. Lübecker Volksbote
Johannisstraße 46

Fr. Ierfett. Rindfleisch nur 75

frisch. Bad 70, Gulash 90, Rostfleisch 1.-
Beefsteak 1.20, Seber 1.- Kamelott 70

Ba. Schweinefl. 70, Karbonade 1.-
Ba. jung. Kalbfleisch 50, Braten 70

Ba. Landrauchschinken in Stücken
Pfund 1.25

Schinkenped 1.30, Flomenschmalz 90
Leberwurst, Gelochte, Preklops, Blutw. 75

lowie sämtliche Wurst u. Aufschnitt billigt

O. Stöver, Wahnstraße 22
Telephon 23 733

Onkel Toms Hütte

im Film

Der Kampf für die Gleichberechtigung der Neger gegen die Heuchelei Amerikas

Preis 5.— RM.

Buchhandlung

Lübecker Volksbote

Johannisstraße 46

Für die Wahl

Zeitungs-Fremdwörter u. politische Schlagwörter

Verdeutsch und erläutert von Dr. Braun

Preis 40 ¢

Buchhandlung „Lübecker Volksbote“

Johannisstraße 46



neue Hut

Zum 1. Mai!
die echtblau preiswerte

Mütze

von

J. L. Würzburg

Inh.: Edm. Wiener
Jul. Wagner

Königsstr. 91

DER KUNSTLERISCHE TANZ

UNSERER ZEIT

110 große Bildsellen

Laban, Mary Wigman,
Duncan, M'ahesa, Pawlowa,
Karsavina, Nijinski, Novikoff,
Niddy Impekoven, Palucca,
Javanischer Tanz

Preis 3.30 RM.

Buchhandlung

Lübecker Volksbote

Johannisstraße 46

Sung! Geschäftseröffnung Sung!

Seute habe ich in der **Johannisstr. 29**

eine **Kurz-, Galanterie- und Wollwaren-Großhandlung**

eröffnet

Spezialgeschäft für Händler und Wiederverkäufer
Durchgehend geöffnet

Wilhelm Sonnenberg gegründet 1882
Hamburg, Gr. Neumarkt
Filiale Lübeck: **Johannisstr. 29**

LEHRMEISTER-BÜCHEREI



Obst- und Gemüseschädlinge

Krankheiten der Obstgewächse. Mit 45 Abb.	[58/9]
Schädlinge des Kernobstes. Mit 38 Abb. und 2 Farbentafeln	[150/3]
Schädlinge des Steinobstes. Mit 16 Abb. und 1 Farbentafel	[195/6]
Schädlinge des Beerenobstes. Mit 18 Abb. und 1 Farbentafel	[241/2]
Krankheiten und tierische Schädlinge der Gemüsepflanzen. Mit 32 Abb. und 1 Farbentafel	[348/9]

Die Obst- und Beerenweinerzeugung

Enthält die besten praktisch erprobten Rezepte. Von Joh. Schneider. Mit 46 Abb. 8. verbesserte Aufl. Gebunden M. 2.70 . . . [716/20]

Kleintierzucht und -pflege

Nährbringende Kaninchenzucht. Mit 59 Abb.	[170/14]
Buchführung für Kaninchenzüchter	[005]
Verarbeitung der Kaninchenfelle zu Pelzwaren. Mit 22 Abb.	[482]
Esel und Maultier. Mit 21 Abb.	[63]
Schweinezucht und -haltung. Mit 3 Abb.	[65]
Nährbringende Fliegenzucht. Mit 46 Abb. (auch gebunden M. 1.70)	[336/8]
Das Schaf. Mit 18 Abb.	[402/4]
Sachgemäße Fütterung der Kleintiere	[97/8]
Gesundheitspflege der Kleintiere	[224]
Das Meerfischweiden. Mit 7 Abb.	[698]

Jede Nummer 40 Pfg.

Buchhandlung Lübecker Volksbote, Johannisstr. 46

Ein Flug

für nur 85 Pfg.

in dem Buche

Das Flugzeug

von Artur Fürst

140 Seiten

Buchhandlung

Lübecker Volksbote

Johannisstraße 46

Getragene
Anzüge
Ueberzieher
Herrenuhren
im Lethaus
Huxstraße 113

Zigaretten Zigarren

C. Wittfool

Ob. Huxstr. 18.

Fragen Sie:

Ihre Zeitung, Ihren Nachbarn: „Wie war's bei Sarrasani?“ u. man antwortet Ihnen:

Einzigartige Revue aller Weltteile!

Fragen Sie:

Wie lange bleibt Sarrasani noch in Lübeck?

Antwort:

Nur noch bis 2. Mai!

Fragen Sie:

Was kostet Sarrasani?

Antwort:

Billigste Preise: Nämlich 1—6 Rm.

Fragen Sie:

Kriege ich noch einen Platz?

Antwort:

Ja! Zu jeder Vorstellung sind noch Karten aller Preislagen genug zu haben!

Fragen Sie:

Wo ist der Vorverkauf?

Antwort:

Circuskasse, Tel. 21 086 und 21 087; Reisebureau Verkehrsverein, Mengstr. 4 u. Bahnhofshalle, Tel. 23 140; Hamburg-Amerika-Linie, auf d. Markt, Tel. 24 514

Vorstellungen täglich 7,30 Uhr. Außerdem nachmittags 3 Uhr: Sonnabend, Sonntag, Dienstag, 1. Mai, und Mittwoch; dabei Kinder halbe Preise auf allen Sitzplätzen. — Tierschau: Sonntag und 1. Mai, 11—1 Uhr, dazu Massenkonzert, 100 Musiker, und Indlaner. Eintritt 1 RM, Kinder 50 Pfg.

Sonderzüge ab Lübeck 28,85 Uhr nach Oldesloe und Mölln; ferner nach Büttn und Ahrensböök ab Lübeck 28,80 Uhr (28. April, 29. April, 2. Mai).

Sagen Sie: Nicht warten! **Sofort** löse ich Karten für

Sarrasani

Union-Lichtspiele Stadthallen

Lübecks Schmuckkästchen
Engelsgrube 66 Fernruf 26 152
Täglich 2 Vorstellungen um 5 u. 8 Uhr
Wochentags: Eintrittspreise 60 u. 80 ¢

Unvergeßlich steht noch der große Film: „Ich hab' mein Herz in Heidelberg verloren“ in Erinnerung
Als Fortsetzung und Schluß bringen wir jetzt den großen **Saison-Schlager**

Mein Heidelberg

ich kann dich nie vergessen!

ein Film von Liebe und Leid

Die kleine Inge und ihre drei Väter
Ein köstliches Lustspiel

in den Hauptrollen: Dorothea Wieck
Von Montag bis Donnerstag:
„Panzerkreuzer Potemkin“

Mühlentbr. 13 - Lichtspiele Fernr. 22 222

Heute und folgende Tage!

Ein grandioses Filmwerk:

Wer erinnert sich nicht, in seiner Jugend den fieberhaft spannenden Roman „Onkel Toms Hütte“ gelesen zu haben? Nach dem gleichnamigen Roman bringt die Ufa den größten in diesem Jahr in Amerika hergestellten Film

Onkel Toms Hütte

Großes Filmschauspiel in 12 Akten nach dem gleichnamigen Roman von **Harriet Beecher Stoves**

Der Film wird für jeden, ob er das Buch gelesen hat oder nicht, ein ganz großes Ereignis sein

Ferner:

Du sollst nicht fehlen

Eine Komödie von Gaunerei und Liebe in 6 Akten mit **Lilian Harvey - Werner Fuetterer**

Beginn 5 und 8 Uhr
Beitrag-Woche

Treff Zentral-Hallen

der Zirkusbesucher nach der Vorstellung sind morgen Sonnabend die **Großer Kavallerball**. Eintr. frei! Eintr. frei!

Sie Zirkusbesucher? Die Streckfabrik bis Zirkusschluß

Deutsch-Schwedisch

Kleines Handbuch der schwedischen Sprache

nur 1.— RM.

Buchhandlung

„Lübecker Volksbote“

Johannisstraße 46

Vortrag mit Filmvorführungen

des Heuberg-Pfarrers Wilhelm Ziegler

„Der Heuberg und seine Einrichtungen“

am Montag, dem 30. April 1928, abends 8 Uhr in der Aula des **Johanneums**

Alle an der Erholungsfürsorge des Heubergs Interessierten sind freundlichst eingeladen.

Unkostenbeitrag 20 Pfg.

Die Heuberggemeinde

Stadtheater Lübeck

Freitag, 20 Uhr:

Tiefand (Oper)

Ende 22.35 Uhr.

Sonnabend, 20 Uhr:

Die Schmetterlingsnacht (Schauspiel)

Roll: Petra Carla, Bremen, als Gast a. U.

Sonntag, 15.30 Uhr:

Die Schmetterlingsnacht (Halbe Schau-

spiel)

Sonntag, 20 Uhr:

Schwarzwaldmädel

Operette

Zum ersten Male

Sonntag, 20 Uhr:

Kammerspiele:

Der eingebildete Kranke (Luftspiel)

Montag 20 Uhr:

Surra — ein Junge! (Luftspiel)

Zum ersten Male!

Fledermaus: Bier-Kabarett

heute Freitag
Eintritt frei

Kasino: TANZ-TEE

Morgen Sonnabend
Eintritt und Tanz frei

Norddeutsche Nachrichten

Provinz Lübeck

Bad Schwartau. Die Soz. Partei und der Allgemeine Deutsche Gewerkschaftsbund veranstalten in diesem Jahre am 1. Mai wieder eine gemeinsame Matinee. Am 12 Uhr vom Palasttheater nach dem Riesebusch. Die Festrede wird der Genosse Friedrich Hansen v. Kiel halten. Recht rege Beteiligung der gesamten Arbeiterschaft von Schwartau-Nienstedt wird gewünscht. Die Vorstände

Stadelndorf. Achtung, Reichstags- und Landtagswähler! Die Wählerlisten für die Reichstags- und Landtagswahl liegen in den Bureaustunden einsehlich bis Sonntag, den 29. April zur Einsichtnahme aus. Es ist Pflicht aller Wähler und Wählerinnen nachzugehen, ob ihre Namen in den Listen eingetragen sind.

Kl. Bohnsdorf. Landarbeiter, wachet auf! Am Montag erklärte der Gemeinbediener Westpfahl im Auftrage des Vorstehers Utesch-Nensfeld, daß die Ww. Dentert, wohnhaft bei dem Hüfner Techau, sich sofort zur Verfügung stellen müßte, um die Wohnung zu räumen, widrigenfalls sie am Dienstag mittags 1 Uhr auf die Straße gesetzt würde. Als Unterkunft wurde im Gemeinhaus zu Nensfeld eine Dachkammer mit einem kleinen Dachfenster zur Verfügung gestellt, die für menschliche Unterkunft unzulänglich ist. Nur durch die Einsicht des Armenhausvorstehers wurde dieser Frau doch noch eine Stube angewiesen. Hier sitzt nun die invalide kranke Frau mit einer erwachsenen Tochter! Sie wohnen, schlafen und kochen in diesem unzulänglichen Raum. Die Familie stellte 15 Jahre ihre Kraft dem Hüfner Techau zur Verfügung. Im vorigen Jahre starb der Ehemann. Die Arbeitskraft der Frau wurde weiter ausgenutzt, bis sie invalide wurde. Nun war die Frau dem Herrn nicht mehr angenehm und mußte auf diese Weise das Feld räumen. — So ist es, Landarbeiter! Einen Tag gibt man euch Fahrgehalt und gute Worte, wenn die Agrarier für ihre Interessensdemonstrationen abhalten, und ein Teil von euch folgt diesem Liebeswerben. Hier steht ihr die agrarische Genie. So geht es leider so vielen Landarbeiterfamilien mit verbrauchter und in bester Manneskraft. Darum organisiert euch im Deutschen Landarbeiterverband! Gebt am 20. Mai bei der Reichstagswahl nicht den euch umschmeichelnden Deutschnationalen, sondern den Vertretern des schaffenden Volkes in Stadt und Land, der Sozialdemokratie eure Stimme. Wählt Liste Nr. 1.

Hamburger Bürgerschaft

dt. Hamburg, 26. April

Eine 8 1/2-Stunden-Sitzung. Davon ist allerdings fast eine Stunde abgeregnet, die durch eine Unterbrechung der Sitzung drausging. Um den Fall vorweg zu nehmen: Ein Tribünenbesucher hatte seinem Nachbarn gegenüber eine Bemerkung über die Kommunisten gemacht, die ein ebenfalls auf der Tribüne sitzender Kommunist gehört hatte. Selbstverständlich wurde diese Bemerkung sofort an die Fraktionshäuptlinge weitergegeben, die daraufhin vom Vizepräsidenten den Ausschluß des Tribünenbesuchers verlangten. Der Vizepräsident lehnte das ab. Darauf zogen drei kommunistische Abgeordnete auf die Tribüne und legten sich mit dem Tribünenbesucher an. Vergebens war die Bemerkung des Vizepräsidenten, die Abgeordneten zur Ruhe zu rufen. Es blieb nichts anderes übrig, als die Sitzung zu unterbrechen. Es gab eine dreiviertelstündige Verhandlung im Vertretungsausschuß, die damit endete, daß die drei kommunistischen Abgeordneten wegen schwerer Störung der Ordnung des Hauses zur Ordnung gerufen wurden unter Androhung scharfer Maßnahmen, falls sich ähnliche Vorfälle wiederholen sollten.

Korinth

Zum dritten Male im Laufe von dreitausend Jahren ist Korinth ein Trümmerhaufen. Es scheint, als hätte ein Sturm auf diesem Boden und als hätten feindliche Götter der Stadt, die auf der Leiter des Glückes so wechselreich auf- und abgeklungen und gefallen ist. Zwar ist ja das, was jetzt ein vernichtendes Erdbeben zu Boden geworfen hat, nicht eigentlich Korinth. Von dem Geiste des alten Korinth, der Weltstadt, der Stadt lüppigen Reichtums, hochentwickelter Künste und eines selbst in der alten Welt als „nicht sein“ berufenen Stimmengenußes, ist in diesem dürftigen Schiffer- und Krämerstädtchen von kaum siebenhundert Einwohnern, das noch den einst stolzen Namen trägt und ihn mit dem von ihm in die Welt gefandten kleinen Weinbeeren teilt, nichts übrig geblieben.

Man wird es wieder aufbauen, und es wird sein Dasein in derselben Kümmerlichkeit weiterführen, die ihm in den achtzig Jahren seines Bestandes eigen gewesen ist und an der auch die verfehlte Spekulation des unzulässigen Jithmusdurchstichs nichts geändert hat. Der große Name ist für diese Stadt mehr eine historische Last als ein Geschenk.

Denn was Korinth, das in seinen Tugenden und Lasten große Korinth gewesen ist, das liegt eine Wagnislandschaft nach dem armenigen Dorfe, das sich im Gegensaß zu der Stadt unten am Meere *Alt-Korinth* nennt, und unter den Ruinenhügeln, die mit Schutt bedeckt und mit Gras bewachsen, einschließen, das einst in hellenischer, römischer, byzantinischer, frühchristlicher und türkischer Zeit Korinth gewesen ist. Der Spaten der Amerikaner hat einen Teil der alten Herrlichkeit freigelegt. Sieben dorische Säulen eines Apollotempels, der Marmor einiger Prachtstraßen zur Agora, einige marmorstrahlende Brunnenhäuser der Quellen Petrone und Glaue und ein steiler Erdkogel, den man stehen gelassen hat, um die Höhe des über dem zerbrochenen Reibe der alten Stadt liegenden Schuttes zu zeigen, sind so ziemlich alles, was übrig geblieben ist.

Das griechische Korinth, das als Stadt der großen Kaufherren und Kneeder mit Athen und Karthago weitesterte, das eine imperialistische, aber nicht immer national hellenische Politik trieb, das in seiner Abstammung aus phönizisch-kretischen Kulturwurzeln und einer merkwürdigen Mischung des hellenischen mit allerlei asiatischen Elementen eine Levantinerstadt der Antike war, ist von den Römern aus schönstem Handelsneid, wie Karthago, zerstört worden. Kein anderer Grund als die Befürchtung einer unbehaglichen Konkurrenz bestimmte den römischen Senat, die reiche Stadt dem Erdboden gleich zu machen, die Einwohner als Sklaven zu verkaufen und die Schätze einer raffinierten Kul-

Die verbleibenden Stunden wurden im wesentlichen ausgefüllt durch die früher ausgelegte Besprechung von Anfragen. Im Mittelpunkt stand hier eine ausgedehnte Debatte über die Herabsetzung des Gefrierfleischkontingents durch die Bürgerblockregierung. Der sozialdemokratische Redner Ehrenreich rechnete bei dieser Gelegenheit scharf mit der einseitigen Interessenpolitik der Blockregierung ab und wies nach, daß von objektiver Seite, nämlich vom Enqueteauschuß, die Feststellung gemacht wurde, daß die Konsumgenossenschaften sich bei der Verteilung des Gefrierfleisches an die minderbemittelte Bevölkerung außerordentlich bewährt haben. Während die Genossenschaften nur mit ganz niedrigen Aufschlägen das Fleisch weitergeben haben, sind durch die übrigen Kontingentsinhaber unerhört hohe Gewinne erzielt worden. Diese durch alle Beweise belegten Tatsachen mußten festgestellt werden, vor allem gegenüber dem Ehrenobermeister der Hamburger Schlachterinnung, der zwar die Herabsetzung des Gefrierfleischkontingents kritisierte, vor allem aber die hohe Berücksichtigung der Genossenschaften bei der Verteilung des jetzigen Kontingents als eine Bevorzugung der Genossenschaften zu erklären versuchte. Die Deutschnationalen tuteilen selbstverständlich in das gleiche Horn wie ihre Freunde im Reich, indem sie die Not der Landwirtschaft als Beweggrund für die Herabsetzung des Kontingents bezeichneten. Der ihnen gegenüber geführte Nachweis, daß das frühere Kontingent gar nicht in der Lage gewesen sei, die Not der Landwirtschaft zu verstärken, da der Anteil des Gefrierfleisches an der Gesamtleistungsverorgung außerordentlich gering ist, fruchtete bei diesen verstockten Reaktionären natürlich nicht. — Ging es während der Gefrierfleischdebatte schon lebhaft her, so wurde es noch bewegter bei der Besprechung einer kommunistischen Anfrage, die sich mit der Frage einer Amnestie für politische Gesangene beschäftigte. Bei dieser Gelegenheit gab es scharfe Auseinandersetzungen zwischen den Kommunisten und den Sozialdemokraten. Den Kommunisten wurde mit allem Nachdruck die politische Gewissenlosigkeit vorgehalten, die in dem Abschluß des Amnestiepaktes mit den Deutschnationalen liegt, bei dessen Verwirklichung vor allem die Fememörder der verdrängten Strafe entzogen worden wären. Die Kommunisten reagierten darauf mit Wutgeheul und fortwährenden Störungsversuchen, gegen die sich der Präsident nur mit wiederholten Ordnungsrufen durchsetzen konnte.

Gegen 12 Uhr wurde die Besprechung der Anfragen abgebrochen. Es wurden darauf noch eine Reihe Selbstgänger erledigt. Kurz vor 12 1/2 Uhr wurden auch noch 9 Millionen Mark zur Beschaffung junger Aktien der Hamburgerischen Elektrizitätswerke bewilligt, nachdem der Ausschuß, bei diesem Senatsantrag geprüft hatte, die Notwendigkeit der Annahme begründet hatte. Nach so langer Sitzung nahm das Haus denn doch Abstand davon, in dieser Woche noch eine zweite Sitzung abzuhalten.

Neue Bestimmungen in der Angestelltenversicherung

Vom Zentralverband der Angestellten wird uns geschrieben: Das Angestelltenversicherungsgesetz ist am 29. März, cr. in wesentlichen Punkten abgeändert worden.

a) Aufwertung der alten Beiträge

Bisher erfolgte eine Aufwertung der alten Beiträge dergestalt, daß für die alten Beiträge vom 1. 1. 1913 bis zum 31. 7. 21 gewisse Steigerungsbeträge gewährt wurden. Dabei waren aber die Gehaltsklassen A—E, also die niedrigsten Einkommen, nicht berücksichtigt worden. Die bisherigen Steigerungsbeträge hatten folgende Höhe:

In der Gehaltsklasse F RM. 1.— pro Beitrag
In der Gehaltsklasse G RM. 2.— pro Beitrag
In der Gehaltsklasse H RM. 3.— pro Beitrag
In der Gehaltsklasse J RM. 4.— pro Beitrag

Der Allgemeine freie Angestelltenbund hat sich schon seit Bestehen dieser Regelung dafür eingesetzt, daß diese Art der Aufwertung, die an sich unzulänglich war, und überdies die geringsten Einkommen nicht berücksichtigte, einer Revision unterzogen würde. Das ist nunmehr geschehen. Die neue Aufwertungsregelung, die auch die niedrigsten Klassen mit berücksichtigt, sieht nunmehr folgende Steigerungsbeträge vor:

In der Gehaltsklasse A RM. 0,50 pro Beitrag
In der Gehaltsklasse B RM. 0,75 pro Beitrag
In der Gehaltsklasse C RM. 1.— pro Beitrag
In der Gehaltsklasse D RM. 1,25 pro Beitrag
In der Gehaltsklasse E RM. 2.— pro Beitrag
In der Gehaltsklasse F RM. 2,50 pro Beitrag
In der Gehaltsklasse G RM. 3.— pro Beitrag
In der Gehaltsklasse H RM. 4.— pro Beitrag
In der Gehaltsklasse J RM. 5.— pro Beitrag

Berücksichtigt werden aber noch wie vor nur die Beiträge aus der Zeit vom 1. Januar 1913 bis zum 31. Juli 1921. Der Tag des Inkrafttretens dieser neuen Regelung wird noch bekanntgemacht.

Die vor dem 1. April cr. festgestellten und am 1. Juli 1928 noch laufenden Renten der Angestelltenversicherung erhalten die neuen Steigerungsbeträge mit Wirkung vom 1. Juli 1928, sofern der Monatsbeitrag der Erhöhung mindestens 1 RM. beträgt.

b) Kinderzuschuß

Auch für die Erhöhung des Kinderzuschusses hat sich der Arbeiterbund stark eingesetzt und u. a. auch bei der letzten Angestelltenversicherungswahl diesen Punkt in sein Wahlprogramm aufgenommen. Der Kinderzuschuß ist nunmehr auf RM. 10.— auf RM. 120.— pro Jahr erhöht worden. Die vor dem 1. April 1928 festgestellten und am 1. Juli 1928 noch laufenden Renten erhalten den erhöhten Kinderzuschuß mit Wirkung vom 1. Juli 1928.

c) Neue Anwartschaftsbestimmungen

Nach den bisherigen Bestimmungen galt die Anwartschaft als bis zum 31. Dezember 1923 aufrechterhalten, mochten die Zahlungen bis zu diesem Tage auch mit den üblichen Anwartschaftsbestimmungen im Widerspruch stehen. Nach diesem Zeitpunkt mußten aber die allgemeinen Anwartschaftsbestimmungen beachtet werden und danach jährlich mindestens 8 bzw. 4 Monatsbeiträge nachgewiesen sein. Ob jährlich 8 oder 4 Monatsbeiträge erforderlich sind, richtet sich nach dem Eintritt in die Versicherung. Während der ersten 10 Kalenderjahre nach dem Kalenderjahr des Eintritts müssen jährlich mindestens 8, danach, also vom 12. Kalenderjahre ab, jährlich mindestens 4 Beiträge zurückgelegt sein.

Mit Wirkung vom 1. April 1928 tritt nun insofern eine Änderung ein, als die Anwartschaft jetzt bis zum 31. Dezember 1925 als durch das Gesetz aufrechterhalten gilt. Nach dem 31. Dezember 1925 gelten aber wieder die üblichen Anwartschaftsbestimmungen (8 bzw. 4 Monatsbeiträge pro Jahr).

Ist ein Antrag auf Leistungen vor dem 1. April 1928 rechtskräftig abgewiesen worden, weil die Anwartschaft nicht aufrechterhalten war, so besteht jetzt die Möglichkeit, einen neuen Leistungsantrag zu stellen, wenn durch die Novelle die Anwartschaft als aufrechterhalten anzusehen ist. Der neue Antrag kann bis zum Schluß des Jahres 1928 gestellt werden. Nachzahlungen für die Zeit vor dem 1. April 1928 finden nicht statt.

d) Neue Bestimmungen über Beitragsklasse für freiwillige Versicherungen.

Bisher mußte sich jeder, der von der freiwilligen Weiterversicherung Gebrauch machte, in derjenigen Klasse weiterversichern, die dem Durchschnitt seiner letzten vier Pflichtbeiträge entsprach. War er ohne Einkommen, so konnte er sich in der niedrigsten Klasse (Klasse A, Monatsbeitrag RM. 2.—) weiterversichern.

Mit Wirkung vom 1. April 28. Zs. tritt nun auch hierin eine Änderung ein. Bei der freiwilligen Weiterversicherung sind von diesem Zeitpunkt an Beiträge in der dem jeweiligen Einkommen entsprechenden Gehaltsklasse zu entrichten, mindestens aber in der Gehaltsklasse B (Monatsbeitrag RM. 4.—). Wer ohne Einkommen ist, darf also nicht mehr in der niedrigsten Klasse bleiben, sondern muß die Klasse B wählen.

STK. Bleikrankheit der Mieter. Der Anstrich der eisernen Brücken enthält in der Menninge Blei. Beim Erhitzen während des Nietvorganges wird stets etwas Blei frei, der Mieter atmet dieses Blei ein. Täglich etwa 280mal! Daher kommt die nicht immer richtig erkannte Bleikrankheit der Mieter. Hilfe dagegen: Gasmaste mit Zornströmung oder von seitwärts erfolgende Zufuhr von Frischluft. Der Mieter darf sich nicht über die Miene beugen, wenn er ohne Schutz arbeitet.

tur nach Rom zu bringen, wo man von diesen Schönheiten nicht viel verstand. Vielleicht ist es nur eine boshafte Erfindung der Griechen, daß der römische General Mummius, dem das Heer übertrugen war, seinen Soldaten androhte, sie müßten für jedes durch ihre Unachtsamkeit zerstörte Kunstwerk in Rom ein neues anfertigen lassen. Jedenfalls kennzeichnete der hellenische Mythos den Stand der beiden Völker.

Ein Jahrhundertlang blieb Korinth Ruine, dann führte Julius Cäsar, der wie alle vornehmen Römer seiner Zeit in hellenischer Bildung erzogen war, die Schande, die in der Vernichtung eines solchen Gemeinwesens für den römischen Namen lag. Er baute die Stadt des Perikles und Timoleon wieder auf als römische Kolonie. Wenig mag von den Ruinen des alten Korinth übrig geblieben sein, immerhin waren die Orte der alten Kultur noch deutlich, und der Apollotempel, von dem die sieben Säulen noch heute stehen, mag wohl ganz gewesen sein, ebenso wie die Heiligtümer der Aphrodite oben auf der Burg. Akrokorinth, die eigentlich nur, wie auf Cypern, eine hellenisierte Markte war.

Schnell ist die neue Stadt der Macht der alten Götter des Dries verfallen. Das römische Korinth war bald nicht minder lüppig, reich und gettem Genuß ergeben, wie es das griechische gewesen war, und Paulus, dessen pharisäischer Stillsitzstrenge die korinthische Lüsterheit ein „Sabalon“ war, tabelte selbst die korinthische Christengemeinde mit harten Worten: „Euer Ruhm ist nicht sein!“ So stark waren die Gottheiten des Dries noch immer. Die Nachkommen der alten Korinther aber waren längst als Sklaven in alle Winde verstreut und hatten nichts von der neuen Blüte.

Nach weit ins Mittelalter hinein behauptete die Stadt am Jithmus ihre Stellung als reiche Handelsstadt. Erdbeben hatten allerdings schon zu Justinians Zeiten, im Anfang des sechsten Jahrhunderts n. Chr., die von Akrokorinth bis zum Hafen reichenden Malle zerstört, nachdem weitere hundert Jahre vorher Mariä's Götter die Stadt zerstört, verbrannt und geplündert hatten, so wild, daß, wie der Dichter Claudianus klagte, „beide Meere dampften“. Aber der Kaiser ließ die Mauern wieder aufrichten wie bei vielen anderen Griechenschädern, um sie gegen seine eigenen slawischen Stammeswanden zu schützen. In der Tat hat Korinth, während der Beloponnes von Slawenscharen überschwenmt wurde, sich behauptet. Es war Jahrhunderte hindurch die Metropolis der Provinz Hellas und blieb eine stolze Beherrscherin der Meere, bis eine jaghafte Politik des Hofes in Byzanz den Venezianern gegen Ende des elften Jahrhunderts das Handelsmonopol im Osten des Mittelmeeres gab. Zwei Jahrhunderte später wurde die Stadt von dem Normannenkönig Roger zerstört und noch immer unermeßliche Schätze an Gold, Kleinodien und teuren Stoffen hinweggeschleppt.

Von da an gab es keinen Aufstieg mehr, und Krieg und Belagerung in türkischer Zeit, immer wiederkehrende Erderschütterungen vernichteten vollends, was noch übrig war. Der griechische Freiheitskampf sah nur noch einen armenigen Platz, und als vor jetzt siebenzig Jahren in einem neuen furchtbaren Erdbeben auch die dürftigen Reste der einst stolzen Stadt zusammenstürzten, da glaubten wohl die unglücklichen Bewohner an ein Fatum, dem man weichen müsse. Sie wandten sich ans Meer, dem einst das alte Korinth seine Größe verdankt hatte, und bauten ein neues Korinth auf, notdürftig, armelig, in nächsterter Geradenständigkeit. So ist es geblieben.

Nun ist auch dieses jetzt ein Trümmerhaufen. Es wird keine Wüste bleiben, aber es wird wohl das Schicksal von Theben, Argos und so mancher anderen Griechenschädern teilen, von der nichts übrig geblieben ist als menschliche Dürftigkeit und ein schicksalsschwerer Name. (Zsf. 34.)

Eine Schule für 3000 Schüler

STK. Berlin-Mecklenburg baut ein Schulparadies, das vom Kindergarten bis zum Abitur reicht und das nach den modernsten Grundsätzen von Bruno Laut entworfen und ausgeführt wird. Eine weitgehende Rationalisierung des Schulbetriebes wird mit modernster Ökonomie der Raumanordnung und Raumausnützung verbunden. Die kürzesten Wege, die bequemsten Aufenthaltsorte (keine Bänke, sondern Tisch und Stuhl), das beste Licht (nur Oberlicht) usw. werden dazu helfen, mit einem Minimum an Zeit und Kraft ein Maximum an Leistung, an Freude und Fortschritt zu erzielen. An dem Werk ist Genosse Löwenstein hervorragend beteiligt.

STK. Roman des Bandwurms. Im Dünndarm des Menschen lebt „er, eine hohle Röhre ohne Hirn und Samen, ohne Darm, ohne Sinnesorgane, der „bewaffnete Bandwurm“ (Taenia solium L.) einer der schädlichsten unter den etwa 500 Arten zählenden Feldern des Bandwurmgeschlechtes. Da erwacht in ihm ein losmisches Geschlecht — sein Hinter-Ende teilt sich in zahllose Abkömmlinge, bis zu taubend, neue Tiere lösen sich vom Wurmlös, jedes davon ist ein vollkommener Zwitler. Nach gegenseitiger Befruchtung stößt jedes Wurmlind gegen 50 000 Eier aus, die von einer ziemlich festen Schale geschützt sind und die ins Freie gelangen. Durch Kanäle und Abwässer gelangen die Eier in Rinder- und Schweine, in Fische und Hunde. Der Embryo kriecht durch die Magenwand des Tieres ins Muskelfleisch und setzt sich fest — die Finne. Ist ein Mensch solches Fleisch, dann schlägt die Sunde der Finne: aus der Finne bildet sich wieder der „vollkommene“ Bandwurm aus.

Dummheit ohne Grenzen

Und die Dummheit, sie ist doch kein leerer Wahn... Es gibt nämlich Menschen, die behaupten, die menschliche Dummheit habe Grenzen, weil eben alles seine Grenzen habe. Dies ist ein Trugschluss.

In einem stillen, kleinen Nest lebte eine Maid recht und schön. Alles ging gut, alles, bis eines Tages der wilde Funken heißer Liebe in ihren jungfräulichen Busen laute. Mar Marla - diesen Namen empfing sie in der Taufe - war Marla bis dato ein Wesen wie Millionen andere, so bewerkstelligte der wilde Funken eine ungeheure Umwälzung der spärlichen Gehirnmasse unter ihrem immerhin schön geglätteten Haar. Nicht nur, daß sie an Butterblumen das Liebesraquel befragte, nicht nur, daß sie nachts aufregende Träume hatte, nicht nur, daß Marla Suppen verlor, Schmorbraten anbrennen ließ und bleichsüchtig wurde, nein, das alles wäre noch erträglich gewesen, aber Marla bekam eines Tages den wahnwitzigen Dreh und ging zur weißen Frau. Nun war aber diese Frau weder weise noch weh, sondern ausgemacht blöde und schmierig.

Zunächst einmal fragte die Frau Marla, wer denn der Ausverkorene sei, worauf Marla unter verächtlichem Augenblickschlag ge- laud: „Ach Gott, 's is doch der Klüsterjahns Emil!“

Darauf holte die weiße Frau ein Paket Spielkarten aus dem Untertuch hervor und, obwohl Marla durchaus nicht empfänglich ist, bekam sie von dem infernalischen Gestalt, den seine Röde aus- kredenzt, Kopfschmerzen. Dann verbunkelte die Frau das Zimmer, murmelte etwas, verteilte die Karten auf dem Tisch und brüllte mit einemmal: „So, ich sehe, ich sehe... einen schwarzen

Alles ist eingeladen

zum Elternabend der Sozialistischen Arbeiter-Jugend Abteilung Marli im Gesellschaftshaus Marli

Abends 8 Uhr

Eintritt 30 Pfg.

Mann. - Du wirst ihn heiraten... Vielleicht auch nicht... Das liegt an dem Mann und dir... tie, und 5 Mark kostet das.

In schweren Gedanken ging Marla damals aus dem Haus der weißen Frau. Die Prophezeiungen trafen ein. Marla hat Klüsterjahns Emil nicht geheiratet, es lag an ihm. Marla nahm in der Stadt eine Stellung an, als Köchin bei einer Frau Direktor. Nun, und diese Frau Direktor, so scharf um die kritischen 40 Lebensjahre herum, hatte eines Tages Herzensnöte... Es war da ein Mann, von dem sie gern gewußt hätte, ob er vor ihr keine Furcht habe, ja, ob er vielleicht geistig bereits so minderwertig wäre, daß er die Frau Direktor liebe, ja.

Es war beim Kartoffelkäufen, als Marla in schmerzlicher Wehmut der Frau Direktor erzählte, in der Welt gebe es eine Frau, die könne, o Wunder, aus schmierigen Karten die reine Zukunft quetschen. Da verlor die Frau Direktor den letzten Boden Verstand; Marla mußte die Kartoffeln Kartoffeln sein lassen und zur weißen Frau jodern. Uebergehen wir die folgende Zeremonie, erwähnenswert ist nur der Umstand, daß Frau Direktor nicht ein- mal Kopfschmerzen bekam, obwohl die Karten dieselben wie da- mals bei der Marla waren. Kurz und gut, das Ende der Pro- phezeiung war eine Forderung von 10 Mark. Alles hatte die weiße Frau voraussehen können, aber daß die Frau Direktor jetzt flinkwütend werden würde, nicht. Jehn Marli wären für einen Blick in die Zukunft zu viel, sagte Frau Direktor. Über da kam sie bei der weißen Frau schon an. Die machte einen mord- jämmerlichen Krach, lobte und schrie und weigerie sich, auch nur einen Schritt aus der Wohnung zu gehen, bevor sie nicht ihr Geld habe. Frau Direktor wollte nur 5 Mark zahlen, das wäre genug für ihre entfallene Zukunft.

Man kam zu keinem Ergebnis, denn keine der Frauen wollte nachgeben. Schließlich wurde ein Schupomann zur Klärung der Sachlage herangezogen. Der ergriff die weiße Frau am Kanti- haken und schmiß sie zur Wohnung raus. Frau Direktor bezahlte gar nichts und freute sich diebisch, den Blick in die Zukunft gratis gehabt zu haben. Die Sibille kam vor Gericht, erlittens wegen Hausfriedensbruch, zweitens wegen Widerstands gegen die Staats- gewalt und drittens wegen verurteilten Betruges. Frau Direktor war lebendig Zeugnis. Die Sibille wurde unter Freisprechung von der Anklage des verurteilten Betruges verurteilt. Die Frau Direktor erhielt Zeugengebühren und die Sache war zu Ende.

Frägt sich nun: Hat Dummheit Grenzen? Die Antwort lautet: Nein.

Partei-Nachrichten.

- Sozialdemokratischer Verein Lübeck
Sprechstunden
11-1 Uhr und 4 Uhr
2. Diktirt. Sonntag, den 29. April, morgens 8 Uhr: Flug- blattverbreitung. Alle tätigen Genossen müssen pünktlich im Gewerkschaftshaus erscheinen.
3. Diktirt 5a. Am Sonntag, abends 8 Uhr: Versammlung der tätigen Genossen im Weißen Engel. Referent: S. A. Hren- holdt. Tagesordnung: Reichstagswahl. Zahlreicher Be- such der Genossinnen und Genossen wird erwartet.
4. Diktirt 7 und 7a. Sonnabendabend 8 Uhr: Versammlung bei Dedow, Schützenstraße. Der Genosse Jahn spricht über die bevorstehende Reichstagswahl. Zahlreicher Besuch wird er- wartet.
10. Diktirt. Am Sonntag, dem 28. April, abends 8 Uhr: Ver- sammlung im Kollertweg, 1. Vortrag des Genossen Dre- ger 2. Verschiedenes. Zahlreiches Erscheinen wird erwartet.

Sozialistische Arbeiter-Jugend

- Sprechstunden Montag und Donnerstag von 6-7 Uhr
Aktion, rote und Jungfrauen. Zur Matinee muß jedes Mädchen und jeder Junge sich schmücken. Jedes Kind nimmt einen Glanz von ungefähr 60 Zentimeter und umwindet ihn mit Grün und Blumen. In die Spitze kommen zwei schmale rote Wimpel. Außerdem bindet jedes Mädchen sich einen Kranz und jeder Junge trägt eine rote Schleife. Alle müssen unbedingt diese An- ordnung befolgen.
14. April. Wir laden alle zum Elternabend am Sonntag, dem 28. April, abends 7 1/2 Uhr im Gesellschaftshaus Marli. Eintritt 30 Pfg.
Aktion, Mitglieder! Anmeldungen für den Ballanzurlaub können noch bis Sonntag, dem 28. April, abends 7 Uhr im Gesellschaftshaus Marli gemacht werden. Es müssen noch Quartiere für ein Wittagsessen besorgt werden, es fehlen noch 10 Quartiere.
Heute abends 8 Uhr Veranstaltung der Gewerkschaftsjugend im Gewerkschafts- haus. Wir bitten um rege Teilnahme.
14. April. Sonntag, dem 28. April, abends 7 Uhr im Gesellschaftshaus Marli. Abends 7 1/2 Uhr im Gesellschaftshaus Marli. Unsere Anzeigenblätter beginnen am Kom- menden Donnerstag, dem 3. Mai um 7 Uhr im Gesellschaftshaus Marli.
Künftig, Sonntag, dem 28. April, nachmittags um 3 Uhr im Gesellschaftshaus Marli. Die Fische treffen sich morgens um 7 Uhr, die Jäger um 8 Uhr an der Schule. Be- teiligt euch alle daran.
Kollektive. Aktion, Mitglieder! Heute 7 1/2 Uhr im Gesellschaftshaus Marli. Es müssen alle zur Stelle sein.

Kaisers Oelfarbe mit Lackglanz ist die ideale Oelfarbe sie deckt großartig - gibt Glanz - trocknet schnell Ferd. Kayer, gegenüber dem Rathaus

Flugblattverbreitung

in Stad und Land von den bekannten Stellen aus

Sonntag morgen 9 Uhr

Arbeitsgemeinschaft sozialistischer Rindereunde

Moos Grün. Da wir zur Matinee unbedingt in Lübeck bleiben müssen, fahren wir Sonntag, dem 27. April, nach Travemünde. Anmeldungen bis Freitag ab- gehen. Wer sich nicht meldet, kommt nicht mit. Mitzubringen ist Brot (Wittagsessen wird nicht gegessen), Trinken, Schlafdecke, Turnzeug und Turn- schuhe. Für gutes Wetter ist gesorgt.

Proletarischer Sprecher

Am Freitag, dem 27. April, sprechen wir im Gewerkschaftshaus die Chorwerke „Das Leben“ und „Das Licht ist erschienen“. Wir treffen uns pünktlich 9 Uhr im Zimmer 8.



Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Geschäftskette Rindereunde 52 Gedächtnis von 11-1 und von 3-5 Uhr



Aktion, Vortragsabende! Heute, Freitag, bis 7 Uhr Zeitung abholen. Mor- gen, Sonnabend, nur bis 1 Uhr möglich.
II. Abt. Sonntag, dem 28. April, 8 Uhr abends bei Busmeier, Besichtigung, Besprechung, Bericht von der Konferenz.

Siema. Am Sonntag, dem 28. April, abends 7 1/2 Uhr, Versammlung bei Schwarz, Herrendrüse. Die Frauen der Kameraden können an dieser Ver- sammlung teilnehmen.

Ortsgruppe Stiefelsdorf. Versammlung am Sonntag, dem 28. April, 8 Uhr abends im Vereinslokal. Bericht von der Konferenz in Kollert. Alles muß erscheinen. Gruppenleiter anfragen.

Ortsverein Seez und Umg. Versammlung am Freitag, dem 27. April, abends 8 Uhr, beim Kameraden C. Corbis.

Gewerkschaftliche Mitteilungen

Aktion, Gewerkschaftsjugend! Kommt zum Unterhaltungsabend der Jung- bühnen am Sonntag, dem 28. April, abends 7 1/2 Uhr im Rathshaus (Parade). Unkostenbeitrag 30 Pfg.

3. b. d. J. Jugend. Am Sonntag, dem 28. April, Fahrt nach Travemünde, Dörsower See. Treffpunkt 7 1/2 Uhr am Seidelplatz. Wandertreff: Pudi Reusch.

Hinweise auf Versammlungen. Theater usw.

Stadttheater. Sonnabend: „Die Schmetterlingsglöckchen“. Kost: 3/4.
Carla aus Bremen a. G. a. U. - Sonntag nachm. 3.30 Uhr zu halb. Schau- spieltheater. „Die Schmetterlingsglöckchen“. Kost: 3/4.
Abends 8 Uhr zum ersten Male: „Schwarzwaldbädel“. - Im Schauspiel in Vorbereitung für Montag: „Hurra - ein Junge“, Schwanl von Nord und Bach, - Kammerstücke: Am Sonntag, außer Abonnement, „Der eingebildete Kranke“.

Arbeiter-Sport

Die Sportler versammeln sich zum Stilllauf um 2 Uhr auf dem Buntamshof, aber nur soweit sie nicht am Festzug teil- nehmen. Der technische Leiter.

Arbeiter-Samariter-Kolonie Schwarzenhof. Übungsabend am Montag- dem 30. April, abends 8 Uhr.
Arbeiter-Radsportklub „Solidarität“. Ortsgruppe Lübeck.
20. April: Rensfeld. Abfahrt 1 Uhr.
8. Mai: Ahrensberg-Geschendorf. Abfahrt 10 Uhr.
13. Mai: Bismarckpark. Abfahrt 12 Uhr.
18. Mai: Bismarckpark. Abfahrt 12 Uhr.

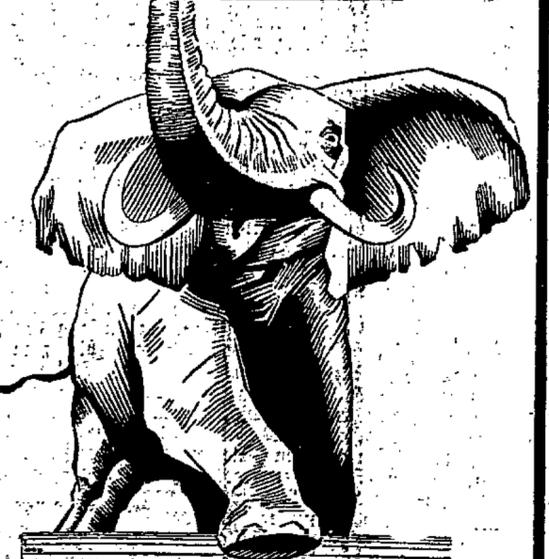
Arbeiter-Sport- und Bildungsverein Provinz Lübeck (Süd). Die angeschlossensten Vereine von Schwarzenhof sind herzlich eingeladen sich am 1. Mai geschlossen an dem von der Soz. Partei und D. W. B. angelegten Festzug. Die Vereine sammeln sich um 1 Uhr bei Schütz in Rensfeld und marschieren von dort geschlossen zum allgemeinen Festzug.

Am Mittwoch, dem 2. Mai, treffen sich alle Delegierten abends 8 Uhr zur Besichtigung der Sanitätskassen des RSB. in der Lübecker Straße, Ecke Goldbühlstraße.

Am Montag, dem 7. Mai, abends 8 Uhr. Ratsabteilung bei Schütz in Rensfeld. Jeder Verein muß vertreten sein. Tagesordnung: Reichsarbeiter- sportklub, Landestartkommission. Bericht von der Landestartkommission.
22. April. Inlere ab 20. April, abends 7 Uhr beginnenden Trainingsabende auf dem Sportplatz finden wie folgt statt: Montag: Leichtathletik. Mittwoch: Handballspiele. Freitag: Fußball.

Die wohlfeile Karstadt-Woche

bildet infolge ihrer Billigkeit die größte Attraktion vom 26.4.-10.5.



Wetterbericht der Deutschen Seemarle

Die Wetterlage zeigt wenig Veränderung. Das hellere, trockenere und wärmere Wetter wird verursacht durch das westliche Hochdruckgebiet, das langsam fortwärt. Die Temperatur steigt etwas gegen unser Gebiet vorwärts. Mit dem Fortwärtung der westlichen Witterung ist zu rechnen.

Wahrscheinliche Witterung am 27. und 28. April

Mäßige, zeitweise aufziehende Winde aus Ost bis Südost, heiter, trocken, warm.

Schiffsnachrichten

- 2. „Sankt Jürgen“ ist am 25. April 12 Uhr in Riga angekommen.
D. „Sankt Lorenz“ ist am 25. April 17 Uhr in Riga angekommen.
Angekommene Schiffe
28. April
D. „Kecenia“, Kapit. Eberlein, von Kopenhagen, 1 Tg. - D. „Thyland“, Kapit. Petersen, von Kolding, 1 Tg. - D. „Fehmarn“, Kapit. Schwenn, von Burghöfen 4 Td. - M. „Fitt“, Kapit. Karlsson, von Kalundborg, 1 Tg. - M. „Barth“, Kapit. Johanson, von Rendsburg, 1 Tg. - S. „Grifa“, Kapit. Johanson, von Bismarck, 3 Tg.
27. April
D. „S. O. Joppen“, Kapit. Böhler, von Kiel, 12 Td. - M. „Mind“, Kapit. Schläpke, von Rendsburg, 2 Td. - S. „Duen“, Kapit. Han, von Bismarck, 5 Td.
Abgegangene Schiffe
28. April
M. „Wann“, Kapit. Andersen, nach Christianshavn, Kopenhagen. - M. „Grifa“, Kapit. Johanson, nach Mainz, Köln. - M. „Fehmarn“, Kapit. Schwenn, nach Burghöfen 4 Td. - M. „Fitt“, Kapit. Karlsson, nach Kopenhagen. - D. „Kecenia“, Kapit. Eberlein, nach Kolding, leer. - D. „Kols“, Kapit. Hansen, nach Kopenhagen, Städtgut.
27. April
M. „Fehmarn“, Kapit. Schwenn, nach Kolding, Bismarck. - M. „Helene“, Kapit. Wähge, nach Burghöfen, Bismarck. - M. „Dana“, Kapit. Frits, nach Bismarck, Leer.
28. April
D. „Zmatra“ ist am 26. April 7 Uhr in Lübeck angekommen.

Achtung! Elternwahl!

Seht die Wählerlisten ein Sie liegen in den Schulen in der Zeit vom 26. April bis 2. Mai zur Einsicht aus

Marktberichte

Hamburger Getreidebörsen vom 26. April. (Bericht des Vereins für Getreidehandel der Hamburger Börse.) Der Markt war heute, angesetzt durch die erhöhten Notierungen des Auslandes, fest, das Konsumgeschäft war allerdings trotzdem nur wenig belebt. Nur im Uffergeschäft wurden, besonders in Roggen und Mais, lebhaftere Umsätze festgestellt. Preise in Reichsmark für 1000 Kilogramm: Weizen 24-27, Roggen 22-25, Hafer 20-22, Sommergerste 20-22, ab inländischer Station; ausländische Getreide 21-23, Mais 20-22, böhmische wassersaure Grob-Hamburg; unverzollt. Oelfrüchte und Rüchsmehle unanändert ruhig.

Rinder- und Schafmarkt Hamburg, 26. April. (Preise in Pfennig für das Pfund.) Ochsen und Kühe (Gulenen): vollständig ausgewählte höchsten Schlachtwerte 60-64, sonstige vollständigste 52-58, fleischige 41-45, geringe 38-40, 2000; Bullen: jüngere vollständigste höchsten Schlachtwertes 52-55, sonstige vollständigste aber ausgewählte 45-50, fleischige 41-45, geringe 38-40; Kühe: jüngere vollständigste höchsten Schlachtwertes 41-45, sonstige vollständigste aber ausgewählte 38-41, fleischige 28-30, geringe 24-26. Schlachtwerte: beste Mastkälber und jüngere Mastkälber 60-62, mittlere Mastkälber und gut genährte Schafe 52-57, mäßig genährte Schafe 41-47, geringe Schafe 28-30.

Statistik der Lebensmittelpreise in Lübeck nach den Ermittlungen des Statistischen Landesamtes vom 25. April 1928

Ware	Kleinhandelspreis für 1 Pfd. in Pfg.		Kleinhandelspreis für 1 Pfd. in Pfg.	
	Wert	Änderung	Wert	Änderung
Getreide	100	110	100	110
... (rest of table content)

Verantwortlich für Inhalt und Vollständigkeit Dr. Fritz Schmidt für Inhalt und Vollständigkeit Dr. Fritz Schmidt für Inhalt und Vollständigkeit Dr. Fritz Schmidt

Die heutige Nummer umfasst 12 Seiten

Eine Notwendigkeit für Ihre Nerven! Eine der köstlichen Erfrischungen bei Musik im Café Opera

Ämtlicher Teil

Bekanntmachung

Wahl der Mitglieder des Ausschusses der Landesversicherungsanstalt der Hansestädte

Für die Wahl
1. der Mitglieder aus dem Kreise der gewerblichen Arbeitgeber,
2. der Mitglieder aus dem Kreise der landwirtschaftlichen Arbeitgeber,
3. der Mitglieder aus dem Kreise der landwirtschaftlichen Versicherer
ist nur je eine Vorschlagsliste eingegangen und zugelassen. Eine Wahl mit Stimmabgabe findet daher nicht statt. Die in den Listen Benannten gelten als gewählt.

Lübeck, den 26. April 1928
Der Wahlleiter: Haut, Senator

Beschluß

Das am 24. März 1928 eröffnete Vergleichsverfahren zur Abwendung des Konkurses über das Vermögen des Kaufmannes Wilhelm Schütt, alleinigen Inhabers der Firma C. F. Schütt & Co in Lübeck, wird nach Annahme und Befestigung des Vergleiches aufgehoben.

Lübeck, den 21. April 1928.
Das Amtsgericht, Abt. 2

Ueber das Vermögen der Inhaberin eines Bekleidungs- und Kurzwarengeschäftes Olga Dora Caroline Kabisen geb. Haefeler in Lübeck, Nollstinger Allee 4a, wird

heute, am 26. April 1928, 13 Uhr das Konkursverfahren eröffnet.
Der Rechtsanwalt Dr. Mann in Lübeck wird zum Konkursverwalter ernannt.
Termin zur Beschlußfassung über die Wahl eines anderen Verwalters die Bestellung eines Gläubigerausschusses und die im § 182 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände findet am 25. Mai 1928, 11 Uhr,

im Zimmer Nr. 9 statt.
Konkursforderungen sind bis zum 9. Juni 1928 bei dem unterzeichneten Gerichte anzumelden.

Termin zur Prüfung der angemeldeten Forderungen findet am 22. Juni 1928, 11 Uhr

im Zimmer Nr. 9 statt.
Allen Personen, die eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schulden sind, wird aufgefordert, nichts an die Gemeindeforderungen zu veräußern oder zu leisten auch die Verpfändung aufzuheben von dem Besitze der Sache und von den Forderungen für die sie aus der Sache abgelanderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum 9. Juni 1928 Anzeige zu machen.
Lübeck, den 26. April 1928
Das Amtsgericht, Abteilung II.

Sandessparbank
Lübeck, den 25. April 1928
Wegen dringender Arbeiten an der Hochspannungsleitung ist die Stromzufuhr an den drei nächsten Sonntagen, d. h. der 29. April, 6. Mai und 13. Mai von 9-18 Uhr gesperrt.
Zimmer

Nichtamtlicher Teil

Nach einem arbeitsreichen Leben entschlief sanft am Mittwoch abend 11 1/2 Uhr unser lieber Vater, Schwiegervater und Großvater, der frühere

Schlössermeister Franz Wengler

im 82. Lebensjahre. Tief betrauert von den Seinen

Die Beerdigung findet am Montag, dem 30. April, nachmittags 2 1/2 Uhr, von der Kapelle des Vorwerfer Friedhofes statt.

Deutscher Verkehrsbund
Ortsverwaltung Lübeck

Nachruf

Am 25. ds. Mts. verstarb unser Kollege, der Halenarbeiter

Friedrich Klingrad

in seinem 80. Lebensjahre.

Die Beerdigung findet Sonnabend, 28. ds. Mts., nachmitt. 1 1/2 Uhr von der Kapelle Vorwerk aus statt.
Die Ortsverwaltung

Für die vielen Kranzsenden u. Anteilnahme bei der Beerdigung unserer lieb. Entschl. einen
Katharina Bohnsack
sagen wir unseren herzlichsten Dank.
Die Hinterbliebenen

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Verwaltungsstelle Lübeck

Am 24. April verstarb unser Kollege

Rudolf Schwart

in seinem 80. Lebensjahre.
Die Beerdigung Sonntag abend d. 28. April, nachmitt. 2 1/2 Uhr, Kapelle Vorwerk.
Die Ortsverwaltung

Für d. aufrichtige Teilnahme u. Kranzsenden b. Herbeigang mit lieb. Frau sag wir allen un. mittd. Dank Albert Schachtel u. Verwandten
Stiens, den 27. April
Abgeschl. d. Zimmermann gegen gleiche zu tausch bei Holten Nord Ang. u. L 601 a. b. C.

Was Sie suchen



Große Auswahl, um nach Herzenslust wählen zu können, neueste Moden, gute Qualitäten und vor allen Dingen niedrige Preise. In unserm großen Spezialhaus finden Sie alles, um vorteilhaft zu kaufen

Herren-Anzüge

in modernen Farben und neuen Formen

28.- 36.- 48.- 60.- 72.- 85.- 90.- 105.- 115.- 125.-

Herren-Sport-Anzüge

in den verschiedensten Ausführungen

33.- 36.- 40.- 48.- 55.- 68.- 75.- 82.- 88.- 95.-

Herren-Frühjahrs-Mäntel

in den verschiedensten Macharten

38.- 48.- 55.- 62.- 68.- 75.- 82.- 92.- 105.- 118.-

In unserm großen Schaufenster an der Straße und in der Vorhalle sehen Sie stets die letzten Neuheiten

Spille & Lühmann

Lübeck's Spezialhaus für gute Herren- und Knaben-Kleidung

1a. frühe u. späte
Saatkartoffeln
1a. zuchtreine Saat
Sortierung
Wassers, 500. Grillage:
Rouffens Juli
Gelbe Odenwälder
Jubilate, Semple's Original-Industrie usw.
Spisekartoffeln
Industrie, gesunde, auflockende Ware von unfl. Boden per Ztr. M. 6.-
1a. Qualität u. hellem Boden v. Ztr. M. 5.50
Pa-Futterkartoffeln
empfehlen billig
Speithmann & Fischer
Buckhorstgrube 50
Telephon 20 102 u. 20 103

Pfingsten in
Evangelien
Gut
Dänisch-Norwegisch
in kurzer Zeit sprechen lernen
Nur 1 Mk.
Buchhandlung
„Lübecker Volksbote“
Johannisstraße 46

Batoni-Matrasen
Umlage-Matrasen
werden in jed. Größe zu den billigsten Preisen angefertigt
Gebrüder Hoff
Welt. Spez. Gebr.
Untertrave 111/112
b. d. Holtenstr.

Gute Nachmittags 2 Uhr nach schwerem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater und Opa, Bruder und Schwager, der Gastwirt
Franz Schultz
im 58. Lebensjahre, tief betrauert von
Frieda Schultz geb. Volmer
Andr. Steinert u. Frau Elli geb. Schultz
Herm. Ziskoven u. Frau Erna geb. Schultz, Düsseldorf
Hertha Schultz
Lenchen Schultz
Karl Schultz, Husum
Anni Schultz
und Entellindern.
Lübeck, Bahmstr. 40, 26. April 1928
Beerdigung Montag, den 30. April, Trauerfeier 10.30 Uhr Kapelle, Burgtor.

Für Bauern und Landarbeiter!

Für die Reichstagswahl!
SPD-Agrarpolitik
Erläuterungen zum SPD-Agrarprogramm von Hans Krüger und Fritz Bärde
Bodenreform, Steigerung und Absatz der landwirtschaftlichen Erzeugnisse
Der arbeitende Mensch in der Landwirtschaft / Steuern
Forderungen für die Land- und Forstarbeiter
Bäuerliche Sozialpolitik
100 Seiten
RM. 1.50

Junker & Ruh
Gaskocher
die führende Marke
Zahlungserleichterung auf Wunsch!
Heinr. Pagels
Lübeck
Das Haus für Gas, Wasser, Licht

Freundlich möbliertes Zimmer zu vermieten
Augustenstr. 2a. II.
Kinderwagen, gut erhalten, zu verkaufen
Schwartau
Auguststr. 28.

Sportwagen in Verd. u. vt.
Heinrichstr. 30, I
Habe noch einige Zentner gelbe Industrie-Kartoffeln an Private billig abzugeben
Lilienstr. 10

Schuh-Reparaturen
schnell und gut
J. Schramm
Dornestage 11

Fahrräder
1 Jahr Garantie
Fahrradhandlung
ELZER, Schlu up

Gute **EN- und Kochäpfel**
5 Pfd. 95 Pfg.
empfiehlt
Ludwig Hartwig
Obertrave

Buchhandlung
Lübecker Volksbote
Johannisstraße 46

Seemanns große Ölzwölf
Obenrande * Evrogen
Toblan * Nützen * Gotschke
Weißwollen * Unterrand
Ölgez. Jermann
Vandhuß 6
Zickelfelle Schweinehaare
verkauft Sie unbedingt am vorteilhaftesten bei
Josef Wagner
Spezial-Fell- und Haargroßhandlung
Dankestr. 26 Tel. 27 024 Holtenstr. 8

Klapp-, Promenaden-Kinderwagen
größte Auswahl
billigste Preise
Auf Wunsch Teilzahlung
ERNST BRANDES
Königsstr. 36, gegenüber Katharineum
Größtes Spezialhaus in Spiel-, Sport- u. Kinderwagen.

Der Bücherkreis
Bei 1 nur Beitrag
Monatlich
Eine illustrierte Zeitschrift
Vierteljährlich
Ein Buch nach Wahl
Auskunft und Mitgliederaufnahme
in der
Buchhandlung
Lübecker Volksbote
Johannisstraße 46



Schuh-Buchholtz
Schuh-Buchholtz — Carl Buchholtz
Schwartauer Allee 4 — Große Burgstraße 36

Feinfarbige Damen-Schuhe leupe, beige
in rosenholz, beige rosé, blau und rot 18.50 16.50 14.50 **12⁵⁰**

Lack-Damen-Schuhe mit L.XV.- u. Block-Absatz
in den feinsten und modernsten Ausführungen 18.50 16.50 14.50 **12⁵⁰**

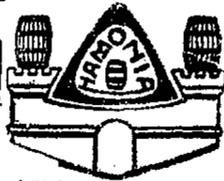
Braune Herren-Schuhe in hell, mittel und
dunkel, sehr schick 18.50 16.50 14.50 **12⁵⁰**

Lack-Herren-Schuhe z. T. mit Wildleder-Einsatz
in den neuesten Formen 21.— 18.50 16.50 **14⁵⁰**

Crêpe-Schuhe
für Damen, Herren u. Kinder, hoch in Qualität, niedrig im Preis

Schuhvertrieb Rheingold
Breite Straße 42

Ein Versuch



überzeugt Sie,
daß unsere
gesetzl. geschützten
Margarine-Spezialmarken
von ganz besonderem Wohlgeschmack
und Güte sind.

Die Qualität macht's, ges. gesch. Marg. Pfd. 1.20
Allerf. Tafel-Butter-Ersatz, Marg. . . Pfd. 1.10
G. E. Feinkost, ges. gesch. Marg. . . Pfd. 1.00
Valvera, ges. gesch. Marg. Pfd. 90⁴³
Flammantia Eigelb, ges. gesch. Marg. Pfd. 85⁴³
Frismilch Pfd. 80⁴³
Feine Tafel Pfd. 70⁴³
Landbutter-Ers. 1-Pfd.-Paket 70⁴³
Prima Pflanzen Pfd. 65⁴³
Gute Haushalt Pfd. 58⁴³

Alleerfeinste schleswig-holst.
Meierei-Tafel-Butter
Pfd. **2.10** RM.

Feine Meierei-Butter Pfd. **1.90**

Butter Grob-Handlung **Hammonia**
Größtes Butter-Spezialgeschäft
Norddeutschlands

Verkaufsstelle: Lübeck, Ruxstraße 73

Ein guter Rat!
Vor dem Holstentor

kauft man **Gardinen**
Betten / Steppdecken

sehr vorteilhaft und gut im **Wäsche- und Aussteuerhaus**

Hermann Libnau Schwarzfauer Allee 53/55

**Mit starkem
Flügelschlag**

verbreitet sich die Leistungsfähigkeit meiner
seit 20 Jahren
bestehenden Firma in sämtlichen

**Herren- u. Damen-Garderoben,
Manufaktur-, Woll- u. Baumwoll-
waren, Herren-Artikel, Wäsche,
Gardinen, Teppiche, Diwan-
decken, Bettdecken, Inletts,
Federn u. a. m.**

Lieferung kompletter
Braufausstattungen!

**Teilzahlung
gestattet!**

**ARNOLD
ADLERSTEIN
LÜBECK**
HAFENSTR. 20 TELEPHON 22768

Billige Schuhwaren Wegen
Ausgabe d. Abtlg. **20-50% billiger!**
Heinrich Beuck, Brocksstraße 25

Trinki
Stamers Braunbier

das bekannte und beliebte Haus-
haltungsbier, überall zu haben
oder direkt durch Fernspr. 29 326

**DER K
I
T
S
C
H**

Eine Studie über
die Entartung
der Kunst

Mit 34 Bildern
von F. Karpfen

Demolierung des
Kitsches — der
alte — religiöse
— exotische — archi-
tektonische —
moderne — der
Plakat-Kitsch —
der Hurra-Kitsch —
der Kitsch der
Stube — im Kunst-
gewerbe — der
Kitsch im Genre
— als Stil — Kritik
und Psychologie
des Kitsches
Preis RM. 3.00

Lübecker
Volkshote
Buchhandlung

Drainage

338 von RM 4.— an
585 von RM 8.— an
750 und 900 gestempelte
Großes Lager in allen
Größen u. Feingehalten
Beacht. Sie bitten. Fernst.
Goldsmied Stuedel
Fig. Wertf. Königstr. 82a

Wirtschaftsäpfel
5 Pfd. 80⁴³
Tafeläpfel Pfd. 25⁴³
Holsten-Obstzentrale
Holstentortürme
Holstenbrücke

Wenn Ihr wollt!
die Wahlrevue
der Wanderraffen.
Preis 75 Pfennig
Buchhandlung
Lübecker Volksbote
Johannisstraße 46

Meinen geschätzten Kunden hiermit zum
Kenntnis, daß ich mein
Konfidenz- u. Lebensmittelgeschäft
Tänkenhagen 18
mit dem heutigen Tage an Frau Anni
Diakmann abgebe. Für das mir gegebene
Wohlwollen danke ich bestens.
Martha Schmidt
Bezugnehmend auf obige Zeilen, wird es
mein Bestreben sein, nur gute und reelle Ware
zu liefern.
Um gültigen Zuspruch bittet
Hochachtungsvoll
Frau Anni Diakmann



Wir bringen nun
von unserer letzten ge-
melbeten Auffüllung und
Ergänzung in unserem
betannten

Lagerverkauf

2. Waggon Emaillewaren
für Haus und Küche
im Speicher-Kleinhandel zum Verkauf.

Bedenken Sie
trotz eingetretener Preiserhöhung
bei dieser Partie bei uns noch die
alten betannten billigen Preise!

Diese Vorteile
können wir nie wieder bieten, darum
prüfen Sie Ihre Haus- und Küchengeräte in
Emaille- und Zinkwaren
und ersetzen Sie schnellstens das unbrauchbar und
besetzt gewordene Hausgerät in Emaille und Zink
kein Schaden Nur Speicherverkauf!

Lübecker Emaille-Zentrale
Obere Beckergrube 11 (Gegenüb. d. Stadttheater)

Feine dän.
**Lur Brand-
Butter**
RM. 1.95 pr. D

Feine Meierei-
Butter
RM. 1.85 pr. D

bei uns
Irma
Lübeck, Breite Straße 9

Möbel-Meding

nur Fischstr. 21
Große Auswahl
in Schlafzimmern,
Speisezimmern, Herrenzimmern,
sowie Einzeilmöbel aller Art

Außerste Preise und
kulante Zahlungsbedingungen
Beachten Sie bitte meine Schaufenster

Pa. Schwelnefl. z. Brat. @ 0.75, Karbonade @ 1.00
Prima Kalbfleisch zum Braten
Gefr. Kalbfleisch @ 1.00 | Pa. gefr. Ochsenf. @ 0.65
Frisches Gehacktes @ 0.60 | Frische Flamen @ 0.70
Frische Herzen @ 0.40 | Prima Speisefleisch @ 0.40
Ba. ger. Schweinsbuden ohne Knochen 0.80
Karl Lahrtz Böttcherstr. 18
Teleph. 21 975